Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 50 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Drahtadresse: Volkszeitung Münsterwestf.
Fernspr.: Redaktion (Klosterstr. 31/32) Nr. 264 u. 23.
Fernspr.: Geschäftsstelle (Michaelisplatz 9) Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Zwei Ausgaben täglich. **und Münsterische Volkszeitung.** 33 818 Abonnenten.

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 29 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pf.; bei Anzeigen aus dem R.-Bz. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften ꝛc., Vereine und Behörden 25 Pfg.). Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk. — Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr, sowie für Druckfehler keine Haftung übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen vier Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. — Gebühr für Beilagen nach Gewicht.

Zweite Ausgabe. Donnerstag, 8. Februar 1912. 61. Jahrgang. Nr. 96.

Münsterischer Anzeiger
und Volkszeitung
— täglich 2 mal erscheinend — kostet für die Monate
Februar und März
1.00 Mk. (monatlich 50 Pfg.) Beim Bezuge durch die Post werden für die Zustellung ins Haus in Orten mit einmaliger Bestellung am Tage 28 Pfg., mit zweimaliger Bestellung 48 Pfg. für das Vierteljahr erhoben.
Inserate finden bei der großen Verbreitung des „Münsterischen Anzeigers" von über
33800 Abonnenten
davon über 12000 in Münster, wo das Blatt in fast jedem Hause gehalten wird, die wirksamste Verbreitung.
Verlag des Münsterischen Anzeigers und Volkszeitung.

Deutsches Reich.

Die Thronrede.

Berlin, 7. Febr. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt zur Thronrede:

Die Thronrede enthält keine ins einzelne gehende Aufzählung der Aufgaben des neuen Reichstages, sie läßt aber die Grundlinien klar erkennen, die die Reichsregierung in den Fragen der inneren und äußeren Politik zu verfolgen gedenkt. In zuversichtlicher Sprache wendet sich die Thronrede an die vaterländische Gesinnung des Reichstages und der gesamten Bevölkerung. Möge das feste Vertrauen in die Zukunft unseres Volkes, von dem die kaiserliche Kundgebung getragen ist, durch die Arbeit des Reichstages gestärkt werden. Zu den wenigen Aufgaben der nächsten Session, die in der Thronrede ausdrücklich genannt sind, gehören die neuen Wehrforderungen. Auf Einzelheiten ist auch hier die Thronrede nicht eingegangen. Der Grund ist darin zu sehen, daß die Neuforderungen militärischer und finanzieller Natur den Bundesrat noch nicht beschäftigt haben.

*

Über die Art und Weise der Verlesung der Thronrede und über ihren Eindruck auf die Reichstagsabgeordneten weiß die „Köln. Ztg." zu berichten:

„Als der Kaiser an der Schwelle des Saales erschien, brachte der Alterspräsident Traeger ein dreifaches Hoch auf ihn aus. Der Kaiser, in der Uniform der Gardes du Corps, den Helm in der Hand tragend, dankte und schritt die Thronstufen hinan. Er blieb vor dem Thronsessel stehen, rechts und links vor dem Thron hatten die beiden adeligen Herolde in der reichen schwarz-weißen und blau-weißen seidenen brandenburgischen und hohenzollernschen Tracht Aufstellung genommen. Die Insignien wurden auf den Taburetts niedergelegt.

Zur Linken des Thrones verharrten die sämtlichen hier anwesenden kaiserlichen Prinzen, die dem Kaiser im Zuge gefolgt waren. Es trat lautlose Stille ein. Der Kaiser bedeckte sein Haupt mit dem Helm, der Reichskanzler trat an den Thron heran und überreichte von der untersten Stufe herauf dem Kaiser die Thronrede. Wer in den letzten Dezennien diese Vorlesung der Thronrede durch den Kaiser mit angehört hat, dem wird heute der außerordentliche Nachdruck aufgefallen sein, mit dem der Monarch sprach. Der Kaiser sprach so, als ob er frei redete, und erhob wiederholt seine Stimme zur besondern Unterstreichung einzelner Kundgebungen. Da er aber überhaupt die Thronrede mit scharfer Betonung vortrug, so schallten diese Worte um so markiger durch den Saal. Infolgedessen waren auch die Beifallsäußerungen der Reichstagsabgeordneten immer lebhafter. Dieser Beifall setzte von rechts her ein — es hatte sich wenigstens einigermaßen eine Aufstellung des Reichstages nach Parteien wie im Sitzungssaale gebildet — bei dem Ausdruck der Befriedigung über den Eintritt geordneter Finanzverhältnisse im Reiche, dann noch kräftiger und allgemeiner bei der Versicherung, daß der Zolltarif die Grundlage für den Abschluß neuer Handelsverträge bilden werde. Weithin schallend rief es dann der Kaiser in den Saal, daß wir jederzeit für die Wahrung der nationalen Ehre und unserer berechtigten Interessen in der Welt eintreten, zu Lande und mit besonderem Nachdruck) zu Wasser. Der Beifall erhob sich abermals, und dann hörte man wieder mit gleichmäßiger Kraft breit betont die Worte aus des Kaisers Munde: „Meine Politik!" Dahinter machte er eine ganz kleine, aber in ihrer Wirkung bemerkenswerte Pause, ehe er den Satz anschloß, daß wir mit allen Mächten freundliche Beziehungen haben wollen auf der Basis gegenseitiger Achtung und guten Willens. Wieder ein scharfer Nachdruck, wieder ein stärkerer Beifall. In der Einleitung der Thronrede hat der Kaiser mit besonderer Verbindlichkeit die Worte „meinen Gruß" hervorgehoben.

Als er geendet hatte, und während der große Vortritt sich wieder formierte, nahm er den Helm ab und salutierte nochmals mit dem Feldmarschallstabe in der Rechten gegen den Reichstag. Er schritt die Stufen des Thrones hinab und wiederholte diesen Gruß, diesmal mit einem kurzen, besonderen Verweilen gegen die Gruppe der parlamentarischen Uniformträger hinüber, in deren Mittelpunkt die Herren v. Kröcher, Graf Schwerin, Prinz Carolath, Graf Praschma und andere sich befanden. Der bayrische Gesandte Graf Lerchenfeld in scharlachrotem Staatsfrack trat in diesem Augenblick aus der Reihe der bundesstaatlichen Vertreter und brachte zum Abschied dem Kaiser ein Hoch.

Das Ende der Wirtschaftlichen Vereinigung.

Berlin, 7. Febr. Die Wirtschaftliche Vereinigung im Reichstag hat, wie mitgeteilt, beschlossen, von einer Neukonstituierung abzusehen. Der größere Teil der 13 Abgeordneten, die bisher in dieser Fraktion vereinigt waren, wird sich der konservativen Reichstagsfraktion anschließen. Ein kleiner Teil wird zu der Gruppe Bruhn und Werner übertreten, und der Rest wird wild bleiben.

Die Volksschulen in Preußen.

Am 24. Mai 1911 hat eine statistische Erhebung über das niedere Schulwesen in Preußen stattgefunden. Derartige Aufnahmen erfolgen jetzt alle fünf Jahre, so daß, von früheren Erhebungen abgesehen, Vergleichszahlen für die Jahre 1906 und 1901 vorliegen. Die amtliche „Stat. Korr." teilt aus den vorläufigen Ergebnissen der letzten Erhebung einige Hauptzahlen über das Volksschulwesen mit. Wir entnehmen dieser Veröffentlichung und früheren gleichartigen Publikationen folgendes:

Es waren 38 684 öffentliche Volksschulen vorhanden gegen 37 761 i. J. 1906 und 36 756 i. J. 1901. Es hat also im letzten Jahrfünft eine Zunahme um 923 stattgefunden gegenüber einer solchen von 1005 in den Jahren 1901 bis 1906. An diesen Volksschulen waren 117 164 Schulstellen vorhanden gegen 102 764 im Jahre 1906 und 90 208 im Jahre 1901, so daß die Zunahme im letzten Jahrfünft viel bedeutender war als im vorausgegangenen. Unter den Schulstellen befanden sich 92 408 (im Jahre 1906 84 980) für Lehrer und 24 756 (17 784) für Lehrerinnen. Hiernach hat die Zahl der Stellen für Lehrer um 7428 oder 8,7 v. H., die der Lehrerinnen um 6972 oder 38,8 v. H. zugenommen, so daß die Zahl der Stellen für Lehrerinnen verhältnismäßig 4½mal so stark gestiegen ist als die der Stellen für Lehrer. Die Zahl der Schulklassen betrug 128 643 gegen 115 902 im Jahre 1906 und 104 082 im Jahre 1901, ist also um 12 741 gestiegen. Auf eine Schule entfielen durchschnittlich 3,0 Schulstellen gegen 2,7 im Jahre 1906 und 2,5 im Jahre 1901, sowie 3,3 Schulklassen gegen 3,1 und 2,8. Diese Entwicklung ist sehr erfreulich; sie kennzeichnet die Fortschritte der Volksschulen zu Bildungsanstalten mit einer größeren Anzahl von Lehrern und Klassen, welche die Möglichkeit eines gründlicheren und vielseitigeren Unterrichts bieten. Immerhin waren noch 13 546 Schulen mit 661 147 Kindern einklassig und 4107 Schulen mit 438 819 Kindern zweiklassig und an den Halbtagsschulen, d. h. Schulen mit einem Lehrer und aufsteigenden Klassen waren 6652 mit 526 900 Kindern vorhanden. Sehr groß ist in dieser Hinsicht der Unterschied zwischen Stadt und Land, denn in den Städten kommen auf eine Schule durchschnittlich 9,7 Schulklassen, auf dem Lande nur 2,4, ebenso in ersteren 10,1 Lehrer, in letzteren nur 1,9. Man ersieht hieraus auch, daß die Zahl der Lehrer in den Städten größer ist als die der Klassen, auf dem Lande dagegen geringer.

Die Schulen verteilen sich auf 30 251 Orte und gehören 31 122 Schulverbänden an; von diesen bilden 15 210 selbständige Ortschaften für sich je einen Einzelschulverband; die übrigen haben sich zu 15 645 Gesamtschulverbänden vereinigt. Schulorte mit einer Schule gibt es 26 858, mit 2 Schulen 2298, mit 3 und mehr Schulen 1095. Nur evangelische Schulen haben 20 642 Schulverbände, nur katholische 7351, nur jüdische 161, nur paritätische 1314; bei 1387 Schulverbänden gehören die Schulen verschiedenen Bekenntnissen an.

Die Zahl der in den öffentlichen Volksschulen unterrichteten Schüler betrug 6 572 074 gegen 6 164 398 im Jahre 1906 und 5 670 870 im Jahre 1901. Es hat also im letzten Jahrfünft nur eine Zunahme um 407 676 oder 6,6 v. H. stattgefunden gegenüber einer solchen um 483 528 oder 8,7 v. H. im vorausgegangenen Jahrfünft. Diese Abnahme der Steigerungsziffer hängt mit dem Rückgange der Geburten zusammen. Von den Schulkindern waren 3 871 444 evangelisch, 2 647 417 katholisch, 19 896 jüdisch und 3317 sonstigen Glaubens. Von den evangelischen Schülern wurden 95,5 (im Jahre 1906 95,2) v. H., in Schulen ihres Bekenntnisses unterrichtet, von den katholischen nur 89,2 (90,1) v. H., von den jüdischen 27,9 (27,3) v. H. Auf die paritätischen Schulen entfallen 4,0 (4,3) der evangelischen, 7,8 (7,0) der katholischen und 10,4 (22,5) v. H. der jüdischen Schüler. Auf Schulen einer anderen Konfession wurden unterrichtet 0,5 (0,5) v. H. der evangelischen, 3,0 (2,9) v. H. der katholischen und 61,7 (50,2) v. H. der jüdischen Schüler.

Die Ministerkrise in Bayern.

Berlin, 7. Febr. Der „Tägl. Rundschau" wird aus München über die bayerische Krise gemeldet: Es verlautet, daß in der zweistündigen Unterredung am gestrigen Nachmittag zwischen dem Prinzregenten und dem bayerischen Thronfolger Prinzen Ludwig die Entscheidung über das neue Kabinett gefallen ist. Die Bekanntgabe dürfte aber frühestens am Donnerstagnachmittag zu erwarten sein, um — dieser Ausdruck fiel wörtlich — eine Aufstandsfrist zu wahren. Es scheint tatsächlich, daß Graf Podewils mit der Neubildung des Kabinetts betraut worden ist und diese auch übernommen hat. Die beiden Nachfolger für Frauendorfer und Pfaff sind ebenfalls schon gefunden.

Eine Marschroute für die Sozialdemokratie.

veröffentlicht Rosa Luxemburg in der „Gleichheit". Die radikale „Leipziger Volksztg." beeilt sich, den Artikel abzudrucken.

Rosa Luxemburg verlangt von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion „Offensive auf der ganzen Linie." Sie schreibt wörtlich: „Als die weitaus stärkste Partei des Reiches sind wir verpflichtet, auf der ganzen Linie in die Offensive überzugehen. . . . Als erste dringendste Aufgabe ergibt sich da für uns die energische Weiterführung des preußischen Wahlrechtskampfes." Offensive hält Rosa Luxemburg auch für geboten „gegenüber dem Hauptfeind: dem Imperialismus". Sie erteilt der Reichstagsfraktion des alten Reichstags einen derben Rüffel, in dem sie schreibt: „Die erste große Auseinandersetzung unserer Fraktion mit dem deutschen Imperialismus aus Anlaß der Marokkoaffäre hat gezeigt, daß unsere parlamentarische Taktik gegen diesen Feind noch nicht die nötige Schlagfertigkeit besitzt." Rosa Luxemburg stellt ihren Parteifreunden im Reichstag jedoch ihre Verzeihung in Aussicht, wenn sie jetzt im Reichstag „eine Generalschlacht liefern": „Dazu ist die beste Gelegenheit geboten, wenn wir die harrenden neuen Militär- und Marinevorlagen mit einem Gesetzentwurf zur Abschaffung des stehenden Heeres und zur Einführung des Milizsystems parieren." Die konservativen Angriffe auf das Reichswahlrecht soll die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ihrerseits beantworten mit einem Angriff auf dieses Wahlrecht: „Sie kann sich nicht damit begnügen, mit den Liberalen zusammen die Neueinteilung der Wahlkreise zu heischen, sie muß die Gesamtheit unserer Programmforderungen zum Wahlrecht erhebn. Darin ist die Forderung des Frauenwahlrechts, das Bürgerrecht aller Großjährigen inbegriffen."

Ferner verlangt Rosa Luxemburg: „Ein schleuniger Antrag auf Aufhebung aller Lebensmittelzölle und Lebensmittelsteuern ist zwingendes Gebot unserer parlamentarischen Pflicht." Im Wahlkampf haben die Sozialdemokraten in ihrem Wahlaufruf im Gegensatz zu ihrem Parteiprogramm diese Forderung nicht ausgesprochen. Endlich fordert Rosa Luxemburg noch einen Antrag auf gesetzliche Festlegung des Achtstundentages.

Den Vorwurf der Kanzlerstürzerei,

den die „Köln. Ztg." den Konservativen gemacht hat, weist die „Deutsche Tageszeitung" in einem Artikel treffend zurück, dem wir folgendes entnehmen:

Kanzlerstürzerei zu treiben, entspricht den konservativen Grundanschauungen nicht im mindesten. Nach diesen Grundanschauungen ist die Berufung und die Entlassung der Ratgeber der Krone Sache des Monarchen, im Deutschen Reiche Sache des Kaisers. Das Ziel einer konservativen Kritik wird niemals sein können, irgendeinen Staatsmann zu beseitigen. Die Kritik will und soll nur mahnen und warnen. Wenn die „Kölnische Zeitung" meint, die Konservativen seien bestrebt, den Kanzler zu entfernen, weil sie befürchteten, daß er die Mehrheit nehmen werde, wo und wie er sie finde, so ist dieser Gedanke durchaus irrtümlich; schon deswegen, weil der jetzige Reichskanzler, seit er im Amte ist, nicht mit einer bestimmten Mehrheit, sondern mit sehr verschiedenen Mehrheiten gearbeitet hat. Die rechtsstehenden Parteien haben niemals einen Parteikanzler gefordert und niemals den ersten Staatsmann auf ihre programmatischen Forderungen festlegen wollen; sie haben nur gewünscht, daß der Reichskanzler eine klare, kraftvolle Politik treibe, daß er nicht den sog. Eklektizismus zum Grundsatze mache, und daß er den geschworenen Staats- und Königstumsgegnern mit aller Entschiedenheit entgegentrete. Sie haben weiter gewünscht, daß er das Recht sachlicher und ernster Kritik auch ihnen zustehe, und daß er dieser Kritik die Beachtung schenke, die sie verdient. Und das müssen sie auch heute, und heute ganz besonders wünschen. Kanzlerstürzerei ist das nicht.

In einem gewissen Zusammenhange damit stehen die Ausführungen, welche die „Kreuzzeitung" in ihrer Wochenübersicht über das Recht von Parlament und Presse, Kritik an der Regierung zu üben, gemacht hat:

Die konservativen Redner im Abgeordnetenhause haben wieder einmal ausgesprochen, daß nach ihrer Ansicht das Verhalten der gegenwärtigen Regierung den Forderungen der ernsten Zeit nicht entsprochen habe. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung hat die Blätter, die für die Stärkung der Staatsautorität eintraten, ermahnt, sich „solcher unbilligen Vorwürfe gegen die Regierung" zu enthalten. Aber Presse und Parlament sind der Kritik wegen da, und wir würden unserer Pflicht nicht nachkommen können, wenn wir die Staatsautorität mit der Person des jeweiligen Ministers identifizieren, wenn wir nicht, wo es uns nötig erscheint, sogar die Minister zur kräftigen Wahrung der Staatsautorität auffordern wollten. Der König und seine Minister sind noch nicht ganz machtlos gegenüber dem immer allgemeiner werdenden Abfall, wenngleich die konstitutionelle Verfassung und das die begehrlichen und nie zu befriedigenden Massen geradezu herausfordernde allgemeine Wahlrecht ihren Einfluß sehr beschränken. Darum ist auch die Sehnsucht nach dem wahren Führer des Volkes bei unserem Kaiser sehr begreiflich, und wir vertrauen mit ihm, daß Gott zur rechten Zeit unserem Staate und Volke auch den rechten Führer geben wird.

Ausland.

Holland.

Haag, 7. Febr. Wie dem Reuterschen Bureau versichert wird, wird die dritte Friedenskonferenz nicht vor 1915 zusammentreten. Man hofft nach wie vor, den Friedenspalast Mitte 1913 einweihen zu können.

Schweiz.

Genf, 7. Febr. Wie aus St. Moritz gemeldet wird, wird Prinzessin Viktoria Luise in Celerina erwartet. Der Kronprinz ist noch in Celerina und wird voraussichtlich bis zum 26. Februar dort bleiben.

Österreich-Ungarn.

Wien, 7. Febr. Der Verkehr zwischen dem hiesigen Hofe und dem Großfürsten Andreas Wladimirowitsch hat auf beiden Seiten die angenehmsten Eindrücke gezeitigt. Beide Teile waren höchst befriedigt. Der Besuch des Großfürsten hat dazu beigetragen, die Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Rußland noch freundschaftlicher zu gestalten. Erzgroßherzog Franz Ferdinand dürfte den Besuch des Großfürsten in Petersburg erwidern.

Frankreich.

Paris, 7. Febr. (Senat.) Bei der fortgesetzten Beratung des deutsch-französischen Abkommens bekämpfte de Lamarzelle die Abtretung von Territorium am Kongo und erklärte, er sehe voraus, daß Deutschland seine Hand auf Spanisch-Guinea und den belgischen Kongo legen werde. Die deutsche Diplomatie wolle Frankreich in die Zwangslage bringen, entweder in einen Konflikt mit Deutschland zu geraten, oder zu einer politischen Annäherung zu kommen. Als der Redner bemerkte, der Algeciras-Vertrag sei die Quelle alles Übels gewesen, rief Pichon aus: „Durch das Abkommen von 1911 wird der Algeciras-Vertrag nicht aufgehoben." Ministerpräsident Poincaré: „O doch!" Clemenceau rief darauf: „Wer kann das sagen?" Lamarzelle erklärte weiter, der große afrikanische Traum Frankreichs werde mit einem Schlage zerstört, während der afrikanische Traum Deutschlands: Verbindung Kameruns mit Deutsch-Ostafrika durch seinen neu errungenen Kolonialbesitz der Verwirklichung entgegengehe. Die Durchführung des Abkommens werde zahllose Schwierigkeiten mit sich bringen. Er werde gegen dieses gefährliche Abkommen stimmen. — Senator Gaudin als Berichterstatter verlangt im Namen der Kommission die Ratifizierung des Abkommens. Er erinnert an die in der Kommission vorgekommenen Zwischenfälle, erklärt aber, wenn bei den Verhandlungen Fehler vorgekommen seien, so werde der Vertrag nicht davon berührt. Gaudin stellt fest, daß die Marokkopolitik Frankreichs durch die Tatsache diktiert worden sei, daß sich Deutschland Vorteile in Marokko gesichert habe, mit denen man habe rechnen müssen. Das habe zu der Akte von Algeciras, zu dem Abkommen von 1909, zu der Anleihe von 1910 und zu den Hafenbauarbeiten von Larrasch geführt. Die französische Regierung habe die Gefahr begriffen, in die sie geraten wäre, wenn sie in Marokko die französischen Interessen von den deutschen hätte durchdringen lassen. Man habe deshalb anderwärts suchen müssen. — Die Fortsetzung der Rede Gaudins wurde sodann auf morgen vertagt.

England.

London, 7. Febr. Der nationale Friedensrat hat beschlossen, zum Zwecke eines freien Meinungsaustausches über die Ursachen der deutsch-englischen Entfremdung und über die besten Mittel zur Förderung des gegenseitigen Einvernehmens eine deutsch-englische Konferenz in London am 14. und 15. Mai unter dem Vorsitz des Lord Courtney of Penwith zu veranstalten. Man hofft, daß zahlreiche Vertreter aus Deutschland daran teilnehmen werden. Der Friedensrat erhält fortgesetzt Kundgebungen von zahlreichen Handelskammern zugunsten einer deutsch-englischen Verständigung.

London, 7. Febr. Wie die „Daily Mail" aus Berlin meldet, hat der Deutsche Kaiser an Lord Beresford eine Einladung zum Frühstück geschickt, das unmittelbar nach der Eröffnung des Reichstages stattgefunden hat.

Norwegen.

Christiania, 7. Febr. Wegen einer Rede, in der Ministerpräsident Konow bei einem Feste seiner Vorliebe für die Volkssprache Ausdruck verlieh, hielten die Gruppen der Storthingsmehrheit Versammlungen ab. Die Rechte beschloß mit 33 gegen 4 Stimmen, ein Schreiben an den Ministerpräsidenten zu senden, in dem erklärt wird, daß seine herausfordernden Erklärungen den Anhängern der Reichssprache gegenüber das für seine Stellung notwendige Vertrauen untergraben haben. Die Sache wird wahrscheinlich dem Storthing vorgelegt werden.

---

16)

Der Sonnenwirt.

Schwäbische Volksgeschichte von Hermann Kurz.

Christine beruhigte sich oder beschwichtigte wenigstens ihre Unruhe im Anschauen und Anschmiegen an ihren Freund. Er gefiel ihr gar zu gut; er kam ihr so männlich vor und war unter dem zuversichtlichen Reden gleichsam gewachsen.

Sie plauderten zutraulich miteinander und malten sich ihr künftiges häusliches Leben aus, wobei es nicht an Scherzen und Neckereien fehlte. Während sie so Arm in Arm in der Stube herumgingen, rief Christine auf einmal: „Hu, wie kalt geht's an mich hin! Was ist denn das?" Auch er empfand jetzt den kalten Luftstrom, und beide untersuchten, woher derselbe komme. Eine von den runden Fensterscheiben fehlte, und durch die offene Lücke drang die kalte Winterluft ins Zimmer. „Das ist vorhin nicht gewesen!" rief Christine erbleichend. „Sieh nur, da liegen die Glasscherben auf der Bank! Herr Jesus, da ist jemand vor dem Fenster gewesen und hat uns zum Schabernack die Scheib' eingedrückt. Ich hab' doch nichts gehört."

„Ich auch nicht," sagte er, den Tatbestand in stummer Bestürzung prüfend.

„Wir sind verraten!" rief sie weinend und verbarg das Gesicht an seiner Brust.

„Sei ruhig, der Wind wird's getan haben," sagte er; aber er selbst war keineswegs so ruhig, als er schien, denn er hatte noch ein andere Entdeckung gemacht, die Christinens Argwohn nur zu sehr bestätigte. Auf den Staffeln der Außenseite waren im Schnee frische, scharfe Fußstapfen wahrzunehmen. Dies konnten nicht seine eigenen sein; denn zurzeit seines Kommens hatte es ziemlich stark geschneit, und sein Tritte mußten daher bald wieder verwischt worden sein. Es war ihm kaum zweifelhaft mehr, daß, nachdem es zu schneien aufgehört, jemand sich die Stiege heraufgeschlichen und die Scheibe eingedrückt habe, worauf der Täter, wahrscheinlich in der Meinung, durch das Klirren der Gläser in der Stube einen Schreck erregt zu haben, schnell wieder entflohen war. Von dieser Wahrnehmung aber teilte er Christine nichts mit; vielmehr suchte er sie, als sie ihn darauf aufmerksam machte, daß ja gar kein Wind gehe, auf den Glauben zu bringen, die Katze werde es getan und vielleicht von außer durch das Fenster hereingewollt haben. Dies war jedenfalls ein annehmbarer Grund, wenn die Eltern bei ihrer Heimkunft der Sache nachfragten, und er hieß sie inzwischen das Loch mit einem Tuch verstopfen.

Sie waren noch im Reden und Raten über den Vorgang begriffen, und Christine hatte ihre Verstörung noch keineswegs überwunden, als die große Glocke auf dem Turm anschlug. „Horch, rief sie „die Kirch' ist aus, jetzt mach, daß du fortkommst!"

Sie küßten und herzten einander, dann trieb Christine ihn fort.

Draußen trat er sorgfältig in die vorhandenen Spuren und folgte ihnen, um auf diese Weise etwa herauszubringen, wer vor dem Fenster gewesen sein möchte. Die Spuren führten an den äußersten Häusern des Fleckens hin und dann kreuz und quer durch einige Gäßchen, wo sie sich aber bald mit anderen Fußstapfen vermischten. Er mußte seine Nachforschung als fruchtlos erkennen und ging kopfschüttelnd seines Weges.

X.

In der Sonne wurde der Neujahrstag mit einem Familienessen gefeiert. Die beiden Schwiegersöhne hatten sich mit ihren Frauen nach der Kirche zur Gratulation eingefunden und blieben nach hergebrachter Weise zu Tische da. Als Friedrich nach Hause kam, fand er schon die ganze Familie versammelt. „Da muß irgendwo ein Rädle gebrochen sein," dachte er, denn der Empfang war in der Tat ein sehr wunderlicher. Der Chirurg wußte seinem Gesicht einen gewissen verlegenen Ausdruck zu geben; der Handelsmann, ein kugelrundes Figürchen in hellgelbem Rock, himmelblauer Weste und mit lang herabfallenden weißen Halstuchzipfeln, drückte seine kleinen Äuglein listig zusammen und ließ dabei die vorspringenden wulstigen Lippen offen stehen, so daß sie gleichsam einen stummen, aber sichtbaren Seufzer eines ehrbaren Verwerfungsurteils bildeten; die beiden Frauen schlugen die Augen nieder und schienen sich kaum entschließen zu können, dem Bruder die Hand zu geben, als dieser mit einem treuherzigen „Prosit 's Neujahr!" auf sie zugegangen kam. Der Sonnenwirt sah dieser gezwungenen Begrüßung etwas verwundert zu; er kannte augenscheinlich den Grund derselben noch nicht, mochte aber denken, sein Sohn werde es bei der Verwandtschaft durch irgendein nicht gar zu bedeutendes Ungeschick verschüttet haben; wenigstens ließ er das, was vor seinen Augen vorging, geschehen, ohne sich mit Fragen darein zu mischen. Friedrich aber hatte sogleich an dem zuverlässigsten Wetterglase erkannt, daß etwas Schweres gegen ihn im Werke sein müsse, nämlich an dem gelben Gesichte seiner Stiefmutter, welchem ein offener triumphierender Hohn eine Art von Blüte verlieh. Es war ihm übrigens jede Verlegenheit erspart, denn die Kinder des Krämers, die dieser mitgebracht hatte, deckten mit ihrem jubelnden Empfange alle Lücken in der Liebe der Erwachsenen zu: sie hatten dem Großvater geschriebene Neujahrswünsche überreicht und als Gegengeschenk neue Kreuzer nebst mürbem Gebäck erhalten; jetzt sprangen sie im vollen Jubel ihres Glückes an dem kinderfreundlichen jungen Oheim empor und nahmen ihn in Beschlag, bis das Essen aufgetragen war.

Solange das Gesinde, das diesmal an einem besonderen Tische speiste, sich in der Stube befand, wurde von der Witterung und von der heutigen Predigt gesprochen, welche sich der mit einem guten Gedächtnis begabte Chirurg sehr ausführlich anzueignen gewußt hatte. Nachdem aber Knechte und Mägde sich entfernt und auch die Kinder auf Befehl ihres Vaters, jedes ein Stückchen Kuchen in der Hand, die Stube verlassen hatten, begann dieser mit mutwilligem Blinzeln: „Ist der Schwager heut auch in der Predigt gewesen?"

Friedrich schwieg, der Ton, aus welchem eine geheime Bosheit sprach, machte ihm das Blut nach dem Kopfe steigen.

Der Sonnenwirt, der noch mächtig am Braten arbeitete, hielt einen Augenblick inne, um zu schauen, wo die Sache hinaus wolle, und sah bald den Tochtermann, bald den Sohn mit fragenden Blicken an.

Die Sonnenwirtin hatte dem ersteren, der den Laufgraben mit so viel Geschick eröffnet, einen Blick der Zufriedenheit zugeworfen. Nun rückte sie selbst ins Feld, um ihm zu Hilfe zu kommen. „Wenn er's nicht sagen will, wo er gewesen ist, so muß ich den Mund für ihn auftun," sagte sie. „Des Hirschbauern seiner Jungfer Tochter hat er den Morgensegen vorgebetet, just unter der Predigt."

Der Krämer kicherte und riß einige Witze, die Friedrich beinahe außer sich brachten; aber er schwieg noch, denn die plötzliche Entdeckung, daß er nicht bloß, wie ihm schon zuvor klar gewesen, verraten, sondern daß sein Geheimnis in die schlimmsten Hände überliefert sei, hatte ihn etwas seiner Fassung beraubt.

„Wer hat dir denn die Sach' hinterbracht?" fragte der Sonnenwirt seine Frau.

„Das darf ich nicht sagen," antwortete sie, „ich hab' Stillschweigen angeloben müssen, kannst dir wohl denken, warum, aber die Person ist zuverlässig."

„Und doch möcht' ich raten," sagte der Chirurg mit einem wohlwollenden Blicke auf seinen jungen Schwager, „solchen unbekannten Personen nicht allzuviel zu trauen. Man muß einen nicht gleich auf eine bloße Delation hin verdammen." — Der Chirurg war weltklug: er wollte es mit der angegriffenen Partei nicht verderben; auch hatte er, seit sein Ziel erreicht war, seiner Schwiegermutter mehrfach gezeigt, daß er nicht ganz und gar in ihr Hörnlein zu blasen gesonnen sei. Dabei mochte er ein wenig von der Abneigung seiner Frau angesteckt worden sein, gegen welche er sich oft über die Unselbständigkeit und Untertänigkeit des Krämers lustig machte.

Die Sonnenwirtin hatte inzwischen in dem Gesichte ihres Stiefsohnes gelesen. „Was brauchen wir weiter Zeugnis?" rief sie. „Er leugnet's ja selber nicht, daß er sich mit dem Menschen eingelassen hat."

Der Sonnenwirt hatte eben die Gabel mit einem Stücke Braten erhoben; es war aber in Gottes Ratschluß vorgesehen, daß er dasselbe nicht in den Mund bringen sollte, denn Friedrich fuhr auf, durch das böse Wort aus seiner Befangenheit herausgerissen, und rief: „Über mich kann man sagen, was man will, das will ich alles geduldig tragen, aber auf das Mädle laß ich nichts kommen, denn das Mädle ist brav, und wer schlecht von ihr reden will, der kann sich vor mir in acht nehmen; ich leid's von niemand, selbst von Vater und Mutter nicht! Es ist mir leid, Vater, daß die Sach' so vor Euch gebracht worden ist, denn ich hab's ganz anders fürgehabt, wie Ihr Euch wohl selber einbilden könnt. Aber nun es einmal ohne mein Schuld heraus ist, will ich's Euch frei bekennen: das Mädle ist mein Schatz, und ich hab's treulich und ehrlich mit ihr und will keine andere heiraten als das Christinele allein. Ich hab' mir Eure Einwilligung zu einer gelegeneren Zeit erbitten wollen, aber jetzt ist eben die Gelegenheit vom Zaun gebrochen."

(Fortsetzung folgt.)

Asien.

Ernste Unruhen in Persien.

Petersburg, 7. Febr. Der russische Konsul in Asterabad meldet ernste Unruhen, Morde und Raubanfälle in der Provinz Masanderan. Es herrsche dort volle Anarchie, da sich in diesem Gebiete der Kampf zwischen den Anhängern des früheren Schah und den Verteidigern der Regierung abspielt. Die Ortsbehörden sind machtlos. Die Truppen des Schah sind in großer Unordnung und es hält schwer, die Turkmenen und andere Anhänger des Schah davon abzuhalten, Barferusch und Sari zu plündern. Der örtliche Handel ist deshalb ganz eingestellt worden und die Kaufleute suchen aus Furcht vor dem Tode in großer Zahl ein Asyl in der russischen Konsularagentur in Barferusch. In Anbetracht der augenscheinlichen Gefahr für Leben und Eigentum der russischen Untertanen hat der Konsul um Verstärkung der Truppen gebeten, da die in Asterabad befindlichen zwei Sotnien Kosaken mit zwei Maschinengewehren unzulänglich sind. Zugleich haben die Vertreter von Moskauer Firmen, die in Masanderan Handel treiben, das Ministerium des Äußeren telegraphisch um Schutz gebeten. Es sind deshalb zwei Kompagnien Infanterie mit zwei Maschinengewehren und zwei Gebirgsgeschützen nach Asterabad, eine Kompagnie mit zwei Maschinengewehren nach Barferusch und eine Kompagnie nach Meschedisser abgeschickt worden.

Aus der Stadt.

Münster, 8. Februar.

Aus dem Militär-Wochenblatt. Klink, Winterfeld, Intend.-Diätare von den Intendanturen der 17. Div. und des VII. Armeekorps, zum 1. April 1912 zu den Intendanturen des VII. Armeekorps und der 14. Div. versetzt. Versetzt: Grote, Rechnungsrat, Garn.-Verwalt.-Direktor in Münster i. W., nach Breslau; Stirnagel, Garn.-Verwalt.-Oberinsp. in Schwerin, nach Münster i. W. Ilgner, Intend.-Diätar bei der Intendantur des VII. Armeekorps, zum Milit.-Intend.-Sekretär ernannt.

= **Der Akademische Missionsverein** veranstaltet heute, Donnerstag, den 8. Februar, abends 8½ h. c. t. im Saale des Hotel Moormann eine Versammlung, die im Zeichen des Islam stehen wird. Zwei ausgezeichnete Islamkenner sind als Redner gewonnen. Univ.-Prof. Dr. Grimme wird „die Grundzüge der islamitischen Religion" entwickeln, darauf P. Dr. Froberger, der in 14jährigem Aufenthalt in den Missionen Wesen und Propaganda des Muhammedanismus kennen lernte und im nächsten Semester zur Verwertung seines Wissens als Dozent an das Orientalische Institut nach Berlin berufen ist, die so wichtigen „Beziehungen zwischen Islam und den Missionen" darlegen. Nicht viele Fragen lenken heute ihrer hervorstechenden Wichtigkeit wegen vom Standpunkt der Missions-, Kolonial- und selbst Weltpolitik gleiche Aufmerksamkeit auf sich und so verdient die Veranstaltung, die zum Verständnis der modernen Strömungen im Islam manches beitragen wird, allseitiges Interesse.

× **Petri-Bruderschaft St. Aegidii.** Ein altehrwürdiges Fest fand gestern abend im Saale des Aegidiihofes einen schönen Verlauf, ein Fest, das wie wenige in Münster seinen intimen, den Festen vergangener Jahrhunderte eigentümlichen Charakter bewahrt hat. Die „Gemeinschaft der Brüder und Schwestern St. Petri bei St. Aegidii", in die nur Anwohner der Aegidiistraße vom alten Kloster bis zum alten Stadttore eintreten können, feierte ihr seit Jahrhunderten bestehendes Bruderschaftsfest, das nun seit 333 Jahren, also seit einem Drittel Jahrtausend jährlich mit nur kurzen Unterbrechungen während des 30jährigen Krieges stattgefunden hat. (Letzthin nur alle 3 Jahre.) Den Geist nachbarlicher Freundschaft und Geselligkeit zu pflegen und zu erhalten war der Wunsch der Stifter gewesen, des Bürgermeisters und Dr. beider Rechte Heinrich Frye-Wendt und des Ratsherrn Johannes Heerde (1579), zwei Namen, die auch heute noch jedem Münsteraner geläufig sind. Der überaus schöne und traute Verlauf des Festes hat gezeigt, daß nicht nur die Namen der Stifter fortleben, sondern daß auch der Geist, der die Bruderschaft schuf, in ihr lebendig geblieben ist. Pfarrer Glasmeyer wies in kurzen Zügen auf die interessante Geschichte der Bruderschaft hin, der Hausherr Kaufmann Bernhard Hagedorn hielt die Festrede, Herr Georg Diening tat in seiner Damenrede treffend und mit vielem Humor dar, wie man ein schönes Fest ebensowenig ohne Damen feiern könne, wie große Bohnen ohne Speck denkbar sind. Herr Südfeld brachte den Dank und das Hoch auf die Geistlichkeit von St. Aegidii aus, die stets gern an dem ältesten Feste der „Ilien"-Gemeinde teilgenommen hat. Wie Generationen es getan haben, so wurde auch an diesem Abend die zeitengraue Statue des hl. Petrus, wie früher durch die Straßen, so nun durch den Festsaal getragen, feierlich gefolgt von den kerzentragenden Mitgliedern der Bruderschaft. Das Conclave der Schaffner und Ältesten, bei dem an Stelle des von den Stiftern zur Erfrischung ausgesetzten Fasses Koit heute der Wein eine gleiche Rolle spielt, konnte die Aufnahme von 14 neuen Jungmitgliedern aus der Aegidiistraße als einstimmig betätigt verkünden. Die Gesellschaft erwirbt sich ein hohes historisches Verdienst dadurch, daß sie die alten originellen Bräuche, die dem Feste einen besonderen Reiz geben, sorgsam beibehält. Zu dem ersten Drittel des Jahrtausends wünschen wir ihr von Herzen nicht nur die beiden andern Drittel, sondern noch manches Jahrtausend hinzu.

≠ **In der Literarischen Gesellschaft** las Rudolf Presber eigene Dichtungen vor. Und wie immer, wenn ein schöpferischer Geist mit seinen Werken vor die Öffentlichkeit tritt, empfingen auch hier wieder die Zuhörer, die an beiden Abenden die Aula des Städtischen Gymnasiums dicht besetzt hielten, den starken Eindruck einer fesselnden Persönlichkeit. Presber liest schlicht und mit leichter süddeutscher Färbung, die seinen Vortrag allein schon anheimelnd und freundlich macht. Er verschmäht es namentlich in den heiteren Stücken, in denen es von Blitzen der frohen Laune und des Spottes ununterbrochen wetterleuchtet, die humorvolle Außenseite hervorzukehren, erzählt vielmehr ruhig und sachlich und mit der überlegenen Gleichmütigkeit des Künstlers, dem es auf die Gestaltung von Menschen ankommt, denen die bunten Lappen der Narretei notwendige und natürliche Gewandung sind. Und da spürt man bei Presber dann sofort auch die Herzlichkeit und lebensfreudige Ehrlichkeit, die hinter seinen Humoresken und Satiren steckt, jene Herzlichkeit und künstlerische Tiefe, die in den einleitenden ernsten Gedichten, vor allem indem Kindergedicht „Das Pferdchen", zu Tränen rührte, in der „Genesung", den farbenleuchtenden Bildern von Lebensschönheit und Vergänglichkeit gewaltig ergriff, in den „Alten Briefen" aber packte wie eigenstes Erleben. Darum war die Wirkung der übrigens in ungemein glänzender, leichter Verssprache geschriebenen Humoresken und Satiren doppelt groß. Jede einzelne Dichtung wurde mit stürmischem Beifall bejubelt, und namentlich die groteske Medizinergeschichte von dem unverwüstlichen Bierstudenten, dem man Beinbruch und Gipsverband aufbrummt, um ihn einmal für ein paar Tage zur Ruhe zu bringen, erstand Satz auf Satz, Pointe auf Pointe in ihrer ganzen saftigen Wirkung förmlich vor den Augen, wie eine Geschichte, an deren lustiger Ausführung die Zuschauer sich mit herzhaftem Lachen einmütig beteiligten. Eine so gesunde, frische Dichterpersönlichkeit wie Rudolf Presber ist eine freundlich fesselnde Erscheinung in unseren bedrängten Zeitläuften, und gern werden die vielen Hunderte, die in diesen Tagen dem Dichter für seine köstlichen Gaben fröhlicher Poetenlaune so herzlich gedankt haben, nun auch einmal tiefer hineindringen in seine Bücher, namentlich in seine Gedichtsammlungen. Denn dann erst wird sich in ihnen die Anregung, die von der kurzen Stunde des Vortrages ausgegangen ist, vertiefen, wird ihnen die mit Presber geschlossene flüchtige Bekanntschaft ein schöner, dauernder Besitz, den man nicht mehr missen möchte.

☐ **Der Kriegerverein Münster** hielt gestern abend im Saale der Wwe. Tillmann, Königstraße, seine diesjährige Generalversammlung ab, die vom Vorsitzenden, Prof. Dr. Bahlmann, kurz vor 9 Uhr eröffnet wurde. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung wurde Bericht über die Delegiertenversammlung des Kreiskriegerverbandes erstattet. Zum Hauptmann der 1. Kompagnie wurde Inspektor Thiemann, zum 2. Leutnant Wirt Steiner gewählt. Von der Festlegung des Tages des Sommerfestes wurde einstweilen Abstand genommen, jedoch die Feier im August in Aussicht gestellt, da zu diesem Termin der neue Schützenhofsaal fertiggestellt sei. Es wurde in Erwägung gezogen, in Zukunft den verstorbenen Veteranen, die Mitglieder des Vereins sind, die letzte Ehre durch Abgabe einer Salve über dem Grabe zu erweisen. Man beschloß, diesen Punkt auf die nächste Tagesordnung zu setzen. Der Bericht des Rechnungsausschusses ergibt an Einnahmen 10 539,29 Mk., an Ausgaben 7248,08 Mk. Der Bestand am Schluß des vergangenen Jahres betrug 10 109,13 Mk. Die Zahl der Mitglieder beträgt rund 1200. Dem Kassenführer wurde unter Dankesworten des Vorsitzenden für seine Mühewaltung Entlastung erteilt. Zum Schluß sprach Prof. Dr. Spannagel sehr anregend und anschaulich über Friedrich den Großen. Den etwa einstündigen Ausführungen des Redners folgte die Versammlung mit der größten Aufmerksamkeit und spendete reichen Beifall, dem der Vorsitzende Worte herzlichen Dankes anschloß.

Aus den Provinzen.

☐ **Borghorst**, 6. Febr. (Fastnachtszug.) Mehrere hiesige Gesellschaften werden auch in diesem Jahre wieder einen glanzvollen Fastnachtszug in Szene setzen und zwar am kommenden Sonntag, nachmittags gegen 3¼ Uhr.

‡ **Bocholt**, 8. Febr. (Der Ausbau der Straße) zwischen dem Westend und der Hohenzollernstraße soll jetzt in Angriff genommen werden. Das Stadtverordnetenkollegium wird sich in der nächsten Sitzung hiermit befassen. Durch den Bau und die Fertigstellung der Aabrücke am Westend wird das Gelände, das bisher unbebaut dalag, erschlossen. Es soll hier ein neues Stadtviertel angelegt werden. Der Bebauungsplan ist von einem namhaften Professor auf diesem Gebiete festgelegt und hat die Bestätigung der Stadtväter gefunden. Durch den Straßenbau wird es auch ermöglicht, daß die Kleinbahn Bocholt-Aalten zum Hauptbahnhof durchgeführt werden kann, dieses war von der Kleinbahngesellschaft schon vor längerer Zeit geplant.

☐ **Bocholt**, 7. Febr. (Dem Ertrinkungstode) nahe waren zwei Knaben, die sich mutwilligerweise trotz des eingetretenen Tauwetters auf das Eis der Aa gewagt hatten. Ein vorübergehender Herr befreite sie aus ihrer mißlichen Lage.

Dortmund, 7. Febr. (Neues Hotel.) Gestern wurde hier in der Hauptversammlung der Winterberger Parkhaus G. m. b. H., einstimmig beschlossen, den von ihr geplanten Gasthof vor Beginn der nächsten Wintersaison fertigzustellen. Der Gasthof soll 40 Zimmer mit 60 Betten erhalten. Das etwa 22 Morgen große Grundstück liegt etwa 700 Meter hoch und übertrifft damit die Höhenlage von Schierke um etwa 100 Meter. Es stößt unmittelbar an die Anlage des Jagdschlosses Hubertushof und an den Winterberger Stadtwald. Auf dem Grundstück der Gesellschaft soll ein dem Charakter der Landschaft angepaßter Waldpark angelegt werden. In der Anlage wird eine künstliche Eisbahn angelegt.

△ **Bochum**, 7. Febr. (Verhaftung einer Einbrecherbande.) Die Kriminalpolizei verhaftete eine Einbrecherbande von sieben Köpfen, in deren Besitz geladene Revolver und Einbrecherwerkzeuge gefunden wurden. Die Bande hat hier und in der Umgegend zahlreiche Einbrüche verübt.

Gerichtszeitung.

Strafkammer in Münster.

○ **Münster**, 7. Febr. (50 bis 60 Pfund Kartoffeln) hatte am 20. Oktober v. Js. der Arbeiter K. aus dem Hausflur der Wirtschaft Fr. gestohlen und verkauft. Der Angeklagte ist geständig. Er hat für die Kartoffeln 1,50 Mk. erhalten. Die Strafkammer schloß sich dem Antrage des Staatsanwalts an und erkannte gegen ihn wegen Rückfalldiebstahls auf 8 Monate Gefängnis.

○ — (Einen Opferstock) soll am 22. November vor. Js. der Bürogehilfe K. in der Antoniuskirche gegen ½2 Uhr mittags erbrochen haben. Er wurde von dem Küster durch eine Türspalte beobachtet, wie er sich an dem Opferstocke zu schaffen machte. K. wurde später dem Küster gegenübergestellt, und von diesem wiedererkannt. In der heutigen Verhandlung bestreitet K., daß er der Dieb gewesen sei. Der Staatsanwalt beantragte wegen Mangels an Schuldbeweisen die Freisprechung. Das Gericht verurteilte K., der wegen eines versuchten Opferstockdiebstahls schon mit 2 Monaten Gefängnis bestraft ist, zu einer Zusatzstrafe von 1 Monat Gefängnis.

○ **Telgte**, 7. Febr. (Grobe Vertrauensbrüche) hatte sich ein Schuhmacherlehrling zuschulden kommen lassen. Der Angeklagte war vom 4. Dezember 1910 bis 11. Juni 1911 bei dem Schuhmachermeister K. in Stellung. Wie der Angeklagte heute angibt, ist er durch schlechten Umgang auf den Gedanken gekommen, seinen Lehrherrn zu bestehlen. Während seiner bisherigen Lehrzeit hat er seinem Meister bereits 218 Mark entwendet. Der Lehrling ist geständig. Der Schaden ist durch die Mutter des Angeklagten ersetzt worden. Der Staatsanwalt beantragte 2 Wochen Gefängnis. Das Gericht erkannte wegen einfachen Diebstahls auf 6 Wochen Gefängnis. Die Untersuchungshaft wurde dem Angeklagten, der einer Fürsorgeanstalt überwiesen wird, angerechnet.

○ **Warendorf**, 7. Febr. (Wegen Rückfallbetruges) war der Händler B. beschuldigt. Der Angeklagte bestellte bei einer Emmericher Butterfabrik einen Posten Butter und verkaufte diese bedeutend unter dem Einkaufspreis. Die Firma war, da der Angeklagte die Butter nicht bezahlte, um einen Betrag von 157,95 Mark geschädigt worden. Der Staatsanwalt beantragte 4 Monate Gefängnis. Die Strafkammer erkannte auf 7 Monate Gefängnis.

○ **Rheine**, 7. Febr. (Ein Opfer des Alkohols.) Vor den Schranken der Strafkammer stand heute der bisher noch völlig unbestrafte Schreiner B. Nach seinem Geständnis war der Angeklagte dreimal in eine Schreinerbude, wo er früher beschäftigt war, eingebrochen. Zweimal war ihm Geld, zusammen ca. 32 Mark, in die Hände gefallen. Als Motiv zu den Einbrüchen gibt B. an, er sei damals sehr dem Trunke ergeben gewesen und im angetrunkenen Zustand sei er dann in die Schreinerbude eingestiegen. Der Staatsanwalt beantragte 6 Monate Gefängnis. Die Strafkammer billigte dem Angeklagten mildernde Umstände zu und verurteilte ihn zu der mindesten Strafe von 3 Monaten Gefängnis.

○ **Uffeln**, 7. Febr. (Wegen einer Reihe von Diebstählen) wurde heute der Knecht Kl. zu einer Gesamtstrafe von 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

○ **Hövel** b. Hamm, 7. Febr. (Wegen Rückfalldiebstahls) hatte sich heute der schon mehrfach vorbestrafte Handlanger Sch. vor der Strafkammer zu verantworten. Am 17. Dez., einem Sonntag, wurde dem Brennereibesitzer W. aus einem Zimmer eine Taschenuhr gestohlen. Sch. hatte im Vorübergehen die Uhr hängen sehen, und war dann durch das offenstehende Fenster in das Zimmer gelangt. Zufälligerweise bemerkte ein Polizeibeamter den Dieb. Sch. räumte heute den Diebstahl ein. Das Gericht erkannte wegen schweren Diebstahls, gemäß dem Antrage des Staatsanwalts, auf 1 Jahr Gefängnis. Die Untersuchungshaft wurde dem Angeklagten angerechnet.

○ **Hemden** b. Bocholt, 7. Febr. (Schmuggel.) Am 10. März 1911 gegen 10 Uhr abends sahen zwei Zollaufseher ein Licht von Holland der deutschen Grenze immer näherkommen. Sie legten sich auf die Lauer und bemerkten drei Männer, von denen der erste eine Laterne trug, die beiden anderen je einen Ballen Tabak. Die beiden letzten Männer hatten aber die Zollaufseher bemerkt und ergriffen unter Zurücklassung der Ballen Tabak die Flucht. Der Mann mit dem Licht, der heutige Angeklagte, wurde festgenommen. Trotzdem er beteuerte, nichts mit den Schmugglern zu tun zu haben, wurde er zum Zollgebäude gebracht. Einige Zeit darauf bezahlte er dann auch den von der Zollbehörde verlangten Zoll von 210 Mark mit dem Bemerken, daß er vollständig unschuldig sei. Heute nun hatte dieser Fall ein gerichtliches Nachspiel. Die Beamten bleiben dabei, daß H. mit den beiden entkommenen Schmugglern gemeinsame Sache gemacht habe. H. gibt an, er sei an dem Tage zu seinen in Holland wohnenden Verwandten gewesen. Gegen 9 Uhr habe er sich auf den Heimweg gemacht. Kurz bevor er dann von den Beamten festgenommen sei, seien plötzlich zwei Männer zu ihm gekommen, die dann bei seiner Festnahme die Flucht ergriffen hätten. Die Strafkammer kam nach dem Ergebnis der heutigen Beweisaufnahme zu dem Entschluß, daß kein Zweifel vorliege, daß der Angeklagte gemeinsame Sache mit den entkommenen Schmugglern gemacht habe. Das Gericht schloß sich dem Antrage des Staatsanwalts an und erkannte auf die 4 fache Höhe des hinterzogenen Zolles, das sind 840 Mark, und 1 Monat Gefängnis.

Berlin, 8. Febr. **(Drahtb.)** Eine Störung des Gottesdienstes in der katholischen Liebfrauenkirche in Berlin war von den Arbeitern Busse und Martins durch lautes Lachen und Beschimpfung von betenden Frauen verübt worden. Das Gericht erkannte gegen Busse auf 2 Wochen und gegen den weniger beteiligten Martins auf eine Woche Gefängnis.

Bonn, 8. Febr. **(Drahtb.)** Die hiesige Strafkammer verurteilte heute den Bürgermeister Larsonneur aus Neunkirchen (Sieg) wegen Unterschlagung ihm in amtlicher Eigenschaft anvertrauter Stempelgelder zu 3 Monaten Gefängnis.

Luftschiffahrt.

Berlin, 8. Febr. Der Siemens-Schuckert-Lenkballon unternahm auch in der großen Kälte der vergangenen Tage kürzere oder längere Fahrten. Er hatte bei denselben als Ballast statt der Wassersäcke Behälter mit verdünntem Glyzerin an Bord, das nicht friert.

Berlin, 7. Febr. Die Flugkonkurrenz Berlin-Wien, die seitens des Vereins deutscher Flugtechniker und des österreichischen Aeroklubs in diesem Jahre veranstaltet werden soll, sieht an Preisen etwa 80000 Mark vor. Der Flug soll in zwei Etappen, also mit einer Zwangszwischenlandung, ausgeflogen werden.

Berlin, 7. Febr. Wie der Ikarus-Korrespondenz mitgeteilt wird, beabsichtigt das preußische Kriegsministerium im Laufe dieses Jahres einen Wettbewerb für Flugmaschinen auszuschreiben. Es handelt sich in erster Linie der um die für Kriegsschiffe brauchbaren Systeme in der Praxis zu erproben, und denjenigen Typ, der in der Konkurrenz am besten abschneidet, bei der Bestellung weiterer Maschinen zu bevorzugen. Zugelassen werden voraussichtlich nur rein deutsche Maschinen, also Apparate, die in allen Teilen in Deutschland hergestellt sind. Ob diese Bedingung auch auf die Motore ausgedehnt wird, steht noch nicht fest.

Vermischtes.

Berlin, 7. Febr. Heute abend begann gegen 9 Uhr im Weißen Saale des Königlichen Schlosses der zweite diesjährige Hofball. Unter großem Vortritt erschien der Hof. Der Kaiser führte die Kaiserin während des Einzuges des Hofes, und während die Majestäten darauf Cercle abhielten konzertierte die Kapelle des zweiten Garde-Regiments. Der Kaiser zog zahlreiche der anwesenden Bevollmächtigten zum Bundesrat, Minister und Staatssekretäre ins Gespräch. Der Ball wurde durch ein Souper unterbrochen und schloß, wie immer, mit dem Huldigungsreigen.

* **Berlin**, 7. Febr. Fräulein v. Knobelsdorff, die Tochter des Generalmajors von Knobelsdorff, hat die Diplomprüfung als Ingenieur bestanden. Sie legte die Prüfung auf

---

Über Tunis nach Azizia.

Reisebriefe von E. Baron Binder (Krieglstein).

Wie glorreich sie fechten.

≑ **Suara**, 10. Januar, 1912.

III.

Suara ist ein kleiner Küstenplatz — hundert Kilometer von der tunesischen Grenze — etwa auf einem Drittel des Weges nach der Stadt Tripolis gelegen. Einige Tausend Araber wohnen hier in einer recht armseligen Oase, welche nur wenig Gärten oder Felder aufweist. Hier werden Datteln geerntet — viel Palmwein (Lakbi), etwas Vieh gezüchtet und der Ort lebt hauptsächlich von dem Verdienste, den ihm die tagtäglich durchziehenden Karawanen bieten. Hafen ist nicht vorhanden — nur eine flache Reede, deren Ankergrund zu Winterszeiten von größeren Fahrzeugen gemieden werden muß. Alles in allem ein ruhiger Erdenwinkel, wie geschaffen zu beschaulichem Leben. Eine kleine türkische Garnison lagert in einigen Häusern, welche etwa dreihundert Schritte hinter dem schneeig-weißem Dünenkamm liegen — dann zieht sich die Dünenkette, von zahlreichen Einschnitten unterbrochen, nach Ost und West meilenweit in einer Durchschnittshöhe von 8—10 Meter hin — bestanden mit kümmerlichen Dattelnpalmen, die sich leichtfertigerweise in diesem trostlosen, dürren Sandboden angesiedelt haben.

Hinter dem Dünenkamme — gegen Norden — fällt der Boden allmählig gegen die See ab — es bleibt ein gleichmäßiger weiter Strand von kaum mehr als 250 Schritten Breite, der, zerwaschen und mit einer dichten Lage von trockenem Tang bedeckt, die Brandung des Mittelmeeres auffängt und dessen trostlose Öde von keiner Hütte, von keinem Strauche unterbrochen wird. Diese ganze Küste liegt da im tiefsten Frieden; kein Segel am Horizonte, — seit Beginn des Krieges stockt die ganze Schiffahrt — kein Boot am Strande, denn es würde italienischen Torpedozerstörern als Zielscheibe dienen; — kaum da und dort — hinter den Dünen vermutet man mehr als man sie erkennen kann die Umrisse eines weißen Burnus oder die braungelbe, rauhe Uniform türkischer Askers, welche gut gedeckt den Horizont abspähen.

Die Kasernen — oder was wir als solche benennen wollen — sind kastenartige Lehm- und Backsteinbauten. Kein Fort, kein Schützengraben, keine Batteriestellung drückt ihnen ein kriegerisches Gepräge auf. Die türkische Verwaltung hat es trotz nationaler Gegensätze in ganz Tripolis sehr verstanden, unter den Arabern festen Fuß zu fassen, und hat es nicht nötig, gegen die Eingeborenen Verteidigungsmaßregeln zu treffen. Ein Posten von fünfzig Mann regulärer, türkischer Truppen genügt vollauf, um ein Gebiet mit der Einwohnerzahl von Zehntausenden in bester Ordnung zu halten. Das Städtchen, in dem die Araber hausen, besteht aus einigen hundert, meist recht ärmlichen Hütten. Nur zwei stockhohe Bauten — das Eigentum des türkischen Kommandanten und eines seiner Offiziere sind am Marktplatze gelegen. Ein Kaffeehaus entdeckt man auch — d. h. eine Art Buschschenke, deren Betrieb jedoch recht mäßig ist, denn der Besitzer geht meist anderen bürgerlichen Beschäftigungen nach, und wer zu ungelegenen Zeit eine Tasse Kaffee haben will, muß sich bequemen, entweder eine Stunde seine Rückkehr abzuwarten oder den Herrn Cafétier irgendwo in der Oase aufsuchen, um ihm seine Wünsche kund zu tun.

Alles in allem ist also Suara ein armes braves Städtchen und hat weder in seinen äußeren Umrissen noch im Charakter seiner Bewohner hervorstechende Eigentümlichkeiten.

Doch — pardon! Man ist nun schon einmal so vergeßlich, wenn man seit einigen Tagen in Tripolis reist — ich vergaß also — und dieses Versehen wird mir nicht allzu streng angerechnet werden — daß wir ja hier auf italienischem Boden wandeln — die Araber hier Rebellen und die Türken, die sich nicht durch Drohungen und Proklamationen in die Flucht jagen lassen, fremde Eindringlinge sind, welche mit dem geheiligten Gastrechte, das ihnen Italien eine Zeitlang zugestanden hatte, einen schamlosen Mißbrauch treiben.

Italien hat doch im Oktober Tripolis annektiert und dem endlich geeinten Groß-Italien als neue Provinz zugefügt. Damals, als es geschah, als man die schöne Geste sah, dachte man, es würde ihr durch rasche Erfolge der Armee den Stempel der Gewalt aufdrücken. Heute sind die Illusionen schon so weit heruntergeschraubt, daß aus der Annexion ein zaghaftes „Sichbehaupten" geworden ist.

Im Krieg zwischen Wilden — geschweige denn zwischen Kulturvölkern oder, besser gesagt, solchen die diesen Ehrentitel für sich in Anspruch nehmen wollen, ist es alter geheiligter Gebrauch, daß man mit annähernd gleichen Waffen kämpft — daß man dem Gegner, den man bekriegen will, seine Absicht kundgibt. Es ist dies ein dem menschlichen Charakter eigener Zug, einen beabsichtigten Gewaltakt mit dem Scheine von Rechten zu umgeben. Aber Ehrensache jeden Kämpfers ist es vor allem, Unschuldigen und Wehrlosen Zeit zu geben, die gefährdete Zone, in welche er den Krieg tragen will, zu verlassen, d. h. der Beschießung einer wehrlosen Stadt ein Ultimatum vorangehen zu lassen.

Roms heldenmütige Epigonen lassen diese Kriegsgebräuche außer Acht. Haben doch ihre Vorfahren — zweitausend Jahre sind es bald her — Nordafrika erobert und dem römischen Weltreiche einverleibt. Es ging später verloren — immerhin! — Heute wird es zurückerobert, und Italien scheint der Ansicht zu sein, ein ihm nur zeitweilig entrissenes Gebiet wieder zu besetzen und betrachtet die als Verteidiger der väterlichen Erde kämpfenden Araber als Aufständische.

Nur aus diesen fantastischen Gesichtspunkten heraus kann das Verhalten Italiens in und vor Tripolis erklärt werden, denn zu groß wäre die Schmach, wenn es mit nüchterner Beurteilung der wahren Lage diese Art von „Kriegsführung" billigen würde.

Kehren wir nun zu den Ereignissen von vorgestern zurück. Am 14., nachmittags gegen zwei Uhr, nähert sich aus Osten, d. h. von der Stadt Tripolis kommend ein Torpedojäger der Reede und kreuzt eine Stunde lang vor der Stadt hin und her, dann nimmt er Kurs gegen Osten, — umfährt ein etwa 2000 Meter entferntes Vorgebirge hinter dem eine schmale Bucht liegt und beginnt dort Tiefenlotungen vorzunehmen. Ein Teil der arabischen Hilfskräfte eilte im gestreckten Laufe hin, man vermutet einen Landungsversuch, doch beschränkt sich das Torpedoboot darauf, dicht an die Küste heranzufahren. Kein Matrose ist auf Deck zu sehen, nur zwei Offiziere und der Lotmann stehen am Heck und beobachten scharf das Ufer. Mit dem Trpaeder kann man die Physiognomien deutlich unterscheiden, das feindliche Boot liegt nicht weiter als höchstens vierhundert Schritte vom Ufer. Nach einer Stunde hat es seine Messungen beendet und kehrt vor die Stadt zurück. Wieder fährt es ganz dicht — d. h. bis auf 600 Meter an das Ufer heran und lotet. Die See ist ausnehmend ruhig an diesem Tage — nicht die leiseste Brandung ist zu spüren und die Dünnung ist so leise, daß sie am Strande kaum einen schmalen Schaumstreifen erzeugt.

Trotz des strengen Verbotes, das Torpedoboot zu beschießen, lassen sich die arabischen Scharfschützen die Gelegenheit einige — wahrscheinlich wirkungslose — Gewehrschüße auf den Gegner abzugeben, nicht entgehen. Obzwar kaum daran zu denken ist, daß diese irgendwelchen Schaden anrichten könnten, dampft der Torpedojäger eilends auf etwa 1200 Meter zurück und beginnt, die Dünenkämme unter Granatfeuer zu nehmen. Der Kommandant der Garnison, Mussah Bey, gibt strenge Befehle, das Feuer einzustellen, es sind in Wirklichkeit nur ein Dutzend Gewehrschüsse gegen das Torpedoboot gefallen. Der Gegner antwortet mit zwanzig 5-Zentimeter-Granaten, welche teilweise auf den Dünenkämmen krepieren, teilweise in der dahinter gelegenen Oase einfallen, ohne nennenswerten Schaden anzurichten.

Bis zum Sonnenuntergang muß die gesamte Garnison und die arabische Hilfstruppe hinter den Dünen bleiben, dann kann ein Teil von ihnen nach den Kasernen zurück — die Araber gehen nach der Stadt und nur Wachposten bleiben von Gargarisch bis zur tunesischen Grenze — Tausende — Tag und Nacht unter Waffen, um jede Annäherung des Feindes an die Küste zu melden.

Jedermann weiß nun, daß es morgen zu einem Bombardement — wahrscheinlich zu einem Landungsversuch kommen wird, denn die Italiener haben ihre Absicht, Suara einzunehmen, seit Wochen und Wochen angekündigt, ohne der pathetischen Drohung die Tat folgen zu lassen. Sie haben Anfangs Januar bei Sidi Said Truppen ausgeschifft und mußten unter schweren Verlusten den Platz räumen und unter Zurücklassung von 14 Toten auf ihre Schiffe flüchten. 300 von ihnen standen nur 45 Arabern gegenüber und aus einem Hauptmannskäppi, das der Kommandant von Suara besitzt, ersehen wir, daß es sich um Kompagnien des 5. Infanterie-Regimentes gehandelt hat.

Unter der türkischen Garnison und den arabischen Streitkräften herrscht ruhige Zuversicht. Man macht sich über den Ernst der Lage keine Illusionen mehr. In tiefster Finsternis vernimmt man von weitem das Getrappel von Pferdehufen, — zu Hunderten und Aberhunderten kommen die Beduinen aus den Steppen heran. Ihre Scheichs treten mit ruhiger Würde beim Kommandanten ein. „Wir sind gekommen. Du hast uns gerufen, nun gib uns Gewehre — unsere Flinten sind alt und reichen nicht sehr weit". . . . .

Es sind wundervolle biblische Gestalten unter diesen Scheichs wahre Patriarchenköpfe mit wallenden weißen Bärten in schneeweißen Burnussen auf prachtvollen Hengsten mit roten Schabracken und golddurchwirkten Kopfgestellen, herrlich gezäumt und gesattelt. Viele von ihnen tragen italienische Kavalleriekarabiner — Hunderte italienische Infanteriegewehre werden sichtbar . . . „Wir brauchen keine Kontrebande, Italien liefert uns die Gewehre weit unter dem Selbstkostenpreis . . ."

Die Nacht vergeht unter fieberhaften Vorbereitungen. Immer neue Trupps von Beduinen kommen an — jedem Scheich muß der türkische Kommandant eine Viertelstunde widmen, und kaum, daß es im Osten zu grauen beginnt, werden die Beduinen aus den Gefechtsstellungen stammweise nach dem türkischen Militärmagazin geschickt, um dort neue Mausergewehre Md 71/74 und genügend Munition in Empfang zu nehmen. Der Leutnant Ali Effendi, ein sehr dunkler Araber, der gut französisch spricht, verteilt die Waffen — die langen schmalen Gewehrkisten werden aufgebrochen — immer ein neuer und wieder ein neuer, endlich der vorletzte, der letzte — aber noch immer kommen Beduinen in Scharen und verlangen Waffen, um gegen den Eindringling zu kämpfen. Es sind keine neuen Gewehre mehr vorhanden, die zuletzt gekommenen müssen ihre alten Steinschloßflinten, ihre Kapselgewehre, Martinis und Gras wieder aufnehmen und es ist höchste Zeit, daß das Tor des Magazins geschlossen wird, denn von Düne zu Düne wird bereits die Annäherung mehrerer Kriegsschiffe gemeldet.

Leichte Lichtstrahlen fliegen aus Osten herüber und tauchen den weißen Strand und die welligen, in die Ewigkeit hineinreichenden Dünen in rosige Lichter. Die Steppen — unabsehbar wie eine wogende See — strömen leichte Dünste aus, welche von einer rauchartigen Brise getragen, im hellblauen Aether zerflattern. Mutter Erde, die alte, reibt sich noch verschlafen die Augen im Westen, während das Morgenrot flammend zunimmt, um stahlharte Reflexe mit tiefblauen Schlagschatten über Sanddünen und Palmenwipfel zu breiten.

Hinter dem Kamme der höchsten Düne sammelt sich der Stab, d. h. der tapfere, etwas fanatische Bimbaschi Mussah Bey mit den Offizieren und mehrereren Beduinenscheichs. Der Scheich von Suara, ein prächtiger, weißbärtiger Mann, Bil Gässäm, auf prächtigem Schimmelhengst, sprengt hinter den Dünen von Position zu Position, jagt die meist sorglos über die Hügelkämme nach den Schiffen lugenden Araber in die Deckungen zurück und feuert Saumselige mit fröhlichen Zurufen an.

Das Bild ist kriegeisch und farbenprächtig. Alle Altersstufen, alle Schattierungen von Hautfarben sind unter den Kämpfern vertreten. Der Sohn des Scheich, ein neunjähriger Junge von fast milchweißem Teint, steht hinter einem Gewehre, das ein gut Stück länger ist, als er selbst — weißbärtige Greise — herkulisch gebaute Neger — mancher von ihnen nur mit einem Bajonett oder einem langen, zweischneidigen Sudanschwerte bewaffnet, mit Amuletten behangen und einem scheuen, fanatischen Ausdruck in den rollenden Augen, lagern sich hinter den Dünen mit der Gemächlichkeit von Leuten, welche wissen, daß so bald an ein Aufstehen nicht zu denken ist.

Wir spähen über den Rand der Deckung nach der See. Da liegt, kaum tausend Meter vom Ufer entfernt, ein wuchtiges, italienisches Schlachtschiff fest vor Anker, die Backbordseite nach der Stadt gerichtet. Aus den Schornsteinen steigt nur schwacher Rauch auf — das klobige Ungetüm atmet schwer. Im ganzen Bau dieser Schlachtschiffe liegt eine brutale Drohung, das gepanzerte Ding mit den weit herausragenden Feuerschlünden, welche wie Polypenaugen nach der Stadt glotzen, erinnert an eine erboste Riesenkrabbe.

Um den unbeweglich daliegenden Koloß dackeln wie Windspiele um einen gewaltigen Nimrod vier Torpedozerstörer umher — es ist eine ganze Eskadre. Zwei von ihnen entfernen sich in voller Fahrt nach Westen — später hören wir ihren Geschützdonner in der Höhe von Bibi Said. Ein Torpedozerstörer schlängelt sich am Ufer entlang nach Osten, umfährt das kleine Vorgebirge, hinter dem es gestern gelotet hat und geht dort vor Anker. Der vierte Torpedozerstörer legt sich breitseits in die Kiellinie des Schlachtschiffes und wird mit ihm durch zwei starke Stahltrossen verbunden. Wahrscheinlich soll er Kohlen überholen.

Es ist kurz nach neun Uhr morgens. Zwei Stunden haben sich die Italiener Zeit gelassen, um in aller Ruhe und Gemächlichkeit ihre Vorbereitungen zu beenden. Sie haben ja nichts zu fürchten — die Helden — die der Ruhmesgeschichte der tripolitanischen Eroberung ein neues Lorbeerreis hinzufügen wollen. Es geht ja heute nur mit Kanonen, von 15 Kilometer Tragweite gegen eine wehrlose Stadt, welche nicht das kleinste Geschütz hat, um wenigstens einen Widerstand vorzutäuschen. Nein — mit den Panzerschiffen legt man sich außer Gewehrschußweite und schießt wie auf dem Schießplatze. Hunderte und Aberhunderte schwerer Granaten in eine unschuldige Stadt. Das ist Krieg — das ist Heldentum, das ist Ritterlichkeit. So legen sie es aus. Wir sind vielleicht doch anderer Meinung.

dem Gebiete der Architektur an der Technischen Hochschule in Charlottenburg ab.

* **Berlin**, 8. Febr. **(Drahtb.)** Gestern nachmittag ereignete sich in Westend ein Automobilunfall mit tödlichem Ausgang. Die 55jährige Rentiere Frau Hirschfeld wollte ihren Sohn, Amtsrichter in Spandau, besuchen, und benutzte eine Automobildroschke. Der Chauffeur lenkte, um nicht einen Hund zu überfahren, das Gefährt seitwärts. Es fuhr gegen eine Bordschwelle und wurde vollständig zertrümmert. Frau Hirschfeld wurde aus dem Automobil geschleudert. Schwerverletzt wurde sie nach dem Krankenhaus Westend gebracht. Auf dem Wege dorthin trat der Tod ein.

* **Hamburg**, 8. Febr. **(Drahtb.)** Der am 30. Januar von Montevideo nach Hamburg in See gegangene Dampfer Etruria der Hamburg-Amerikalinie ist mit brennender Ladung in Santos eingelaufen. Das Feuer wurde dort von der Feuerwehr der Schiffsmannschaft und den Mannschaften anderer Schiffe gelöscht. Die beschädigte Ladung wird in Santos gelöscht.

* **Bingen**, 8. Febr. **(Drahtb.)** Auf der Rodelbahn in Sobernheim an der Nahe fuhr ein Schlitten mit großer Geschwindigkeit in die Zuschauermenge hinein. Viele wurden zu Boden geworfen. Etwa 10 Personen haben ernste Verletzungen erlitten. Ein junges Mädchen trug eine Gehirnerschütterung davon.

* **Duisburg**, 8. Febr. Der Inhaber der fallit gewordenen Getreideexportfirma Heinrich Sträter ist auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft unter dem Verdachte des Betruges und der Untreue verhaftet worden.

* **Nürnberg**, 8. Febr **(Drahtb.)** An den Folgen der Verletzungen, die er bei der Explosion in der Nürnberger Maschinenbaugesellschaft erlitt, ist gestern nachmittag im städtischen Krankenhause der 30 Jahre alte verheiratete Ingenieur Böckler aus der Nähe von Kiel gestorben. Der Zustand des gleichfalls schwer verletzten Oberingenieurs Schwarz ist besorgniserregend.

* **Helgoland**, 7. Febr. Vorgestern nacht sind durch Einbruch in das Gemeindebureau aus der Gemeindekasse 20 000 Mark gestohlen worden, wobei der Dieb, wie aus Blutspuren hervorging, sich an der Hand verletzt haben mußte. Der aus Cuxhaven herübergekommenen Polizei gelang es, mit Hilfe eines Polizeihundes des Täters habhaft zu werden. Dieser gestand ein, das Geld unter Felsgeröll verborgen zu haben. Die Beamten sind nunmehr bemüht, mit einem Boot die Stelle, wo sich angeblich das Geld befinden soll, ausfindig zu machen.

* **Brüssel**, 8 Febr. Obgleich die meisten Kommunalverwaltungen des Streikgebietes Unterstützungen bewilligen, ist die Not unter den Ausständigen entsetzlich. Ebenso wie gestern und vorgestern Zusammenrottungen vorkamen, werden auch für heute solche erwartet. Nach Einbruch der Dunkelheit wurden in Lebensmittelgeschäften die Schaufenster eingedrückt und die Schaufenster geplündert. Um die Pferde der Gendarmerie zu Falle zu bringen, wurden über die Straße Drähte gespannt.

* **Brüssel**, 7. Febr. Die Führer der ausständigen Bergarbeiter im Borinagebezirk haben beschlossen am Freitag ein Referendum zu veranstalten, um festzustellen, ob der Streik angesichts der Weigerung der Grubenbesitzer den status quo bis zum ersten Juli aufrecht zu erhalten, fortgesetzt werden solle. Gestern und heute griffen Ausständige an verschiedenen Orten Bauern an, die Lebensmittel zum Markt brachten. Sie mußten durch Gendarmerie in Schranken gehalten werden, jedoch hat sich Ernstes nicht ereignet.

* **Innsbruck**, 8. Febr. **(Drahtb.)** Während der Schulmesse in Brentonico wurde ein Mann von religiösem Wahnsinn befallen und bedrohte Kinder und Frauen. Es entstand eine Panik; alles verließ fluchtartig das Gotteshaus.

* **Reims**, 8. Febr **(Drahtb.)** In der vergangenen Nacht wurden abermals in den Weinbergen von Ay Verwüstungen angerichtet und insbesondere zahlreiche Weinstöcke abgeschnitten.

* **Portsmouth**, 7. Febr. Die Anklagejury beschloß die Eröffnung des Hauptverfahrens gegen den Deutschen Heinrich Große wegen Verletzung des Gesetzes über das Amtsgeheimnis. Der Generalstaatsanwalt vertritt die Anklage. Mr. Ernest Charles übernimmt die Verteidigung.

* **London**, 8. Febr. **(Drahtb.)** Durch Kohlengase, die in der Nacht dem Ofen entströmten, erstickten in Harlow in Essen ein Ehepaar namens Claydeh. Die drei Kinder, die im Nebenzimmer schliefen, wurden bewußtlos aufgefunden, konnten aber gerettet werden.

* **London**, 7. Febr. Die vereinigte nationale Konferenz der Kohlengrubenbesitzer und der Bergleute in London hat sich heute nach zweistündiger Beratung vertagt, da die Grubenbesitzer von Südwales sich von der Konferenz zurückgezogen haben, weil das Festhalten der Arbeiter an ihren Forderungen bezüglich eines Minimallohnes und ihrer Drohung, in den Ausstand zu treten, wenn ihre Forderungen nicht bewilligt würden, die bestehenden Abmachungen zerstört hat. Dieser Schritt kann die Konferenz zum Scheitern bringen oder er kann eine Verständigung in den anderen Teilen des Landes erleichtern. Die Konferenz wird ihre Sitzungen ohne die Grubenbesitzer von Südwales wieder aufnehmen. Es ist aber sehr zweifelhaft ob die Bergleute solch eine teilweise Regelung annehmen werden.

Nach dem Protokoll der vereinigten nationalen Konferenz der Kohlengrubenbesitzer und Bergleute haben die Arbeitgeber einen gleichmäßigen Mindestlohn, der unabhängig von der geleisteten Arbeit ist, abgelehnt. Sie haben jedoch ihre Bereitwilligkeit ausgedrückt, in eine Erörterung der Beschwerden über die Arbeit an schwierigen Plätzen einzutreten. Die Arbeiter erwiderten, eine Einigung sei nicht möglich, wenn der Grundsatz des Mindestlohnes nicht angenommen werde. Da sie aber einen Bruch nicht wünschten, erklärten sie sich zur Weiterverhandlung mit den Grubenbesitzern bereit. Es wurde jedoch keine Vereinbarung für eine spätere Zusammenkunft getroffen.

* **Madrid**, 8. Febr. **(Drahtb.)** Die Überschwemmungen verbreiten sich über ganz Spanien. Zahlreiche Flüsse sind übergetreten und überfluten die Dörfer. Die Verkehrsschwierigkeiten hindern die Hilfeleistungen. Verluste an Menschenleben sind nicht bekannt. Der Sachschaden ist bedeutend.

* **Memphis** (Ver. Staat.), 8. Febr **(Drahtb.)** Heute früh hielten maskierte Räuber einen Zug der Rock-Island-Bahn auf, kuppelten die Post- und Expreßwaggons ab, sprengten den Geldschrank und entfernten sich mit ihrer Beute, die auf 240 000 Mark geschätzt wird. Passagiere wurden nicht verletzt.

---

* ‡ **Der älteste Schwimmer Deutschlands.** Herr Leo Lammertz sen. in Aachen, feierte am Montag seinen 90. Geburtstag. Welcher Jugendfrische sich der alte Herr erfreut, geht daraus hervor, daß er Tag für Tag die städtische Schwimmanstalt aufsucht, um ein Bad zu nehmen. Mit unermüdlichem Eifer macht er noch seine Freiübungen am Drahtseil und Geländer. Der beste Beweis seiner körperlichen Leistungsfähigkeit ist, daß Herr Lammertz noch heute in der Schwimmanstalt eine Viertelstunde ohne Unterbrechung schwimmt und allerlei Wasserkünste aufführt, was in Anbetracht seines hohen Alters eine Leistung ist, die in der deutschen Schwimmerschaft einzig dasteht.

---

* **Die Nordseeinsel Sylt im Eise.** Eine Frage, die auch vom militärischen Standpunkt aus wichtig erscheint, wird in einem Eingesandt in den „Hamburg. Nachr." wie folgt angeschnitten: Von den Verkehrsverhältnissen der größten deutschen Nordseeinsel macht sich kein Festlandbewohner eine rechte Vorstellung. Seit 4 Wochen liegt Sylt im Eise. Die Schiffahrt über das Wattenmeer ist seitdem vollständig eingestellt. Dann und wann wird versucht, mit dem Eisboot über das Wattenmeer teils zu gehen, teils zu segeln. Bei übermäßig anstrengender Arbeit und ständiger Lebensgefahr versuchen seetüchtige Männer eine Verbindung mit dem Festlande herzustellen. Aber nur selten erreichen sie ihr Ziel und im besten Falle bringen sie Briefe, ev. auch Zeitungen, nie aber Pakete, geschweige denn Menschen und Frachtgut mit. Nun hat Sylt an der Südspitze einen eisfreien Hafen, wo die Hamburg-Amerika-Linie mit ihren Schiffen, die zwischen Cuxhaven und Helgoland wöchentlich dreimal verkehren, anlegen kann. Es entsprach einem starken Verkehrsbedürfnis, daß diese Schiffe nun auch tatsächlich ihre Fahrt nicht in Helgoland beendeten, sondern nach Sylt weiter fortsetzten. Die Hamburg-Amerika-Linie hat sich auch unter dem Zuschuß der Reichspostverwaltung bereit erklärt. Jetzt hat man nun gemeint, daß diese Unterstützung zu viel Geld in Anspruch nehme, und daß zwei Verbindungen wöchentlich auch genügten. So ist die Insel auf diese zwei Verbindungen wöchentlich angewiesen, obwohl eine größere Verkehrsmöglichkeit besteht. Den Zustand dieser fast völligen Abgeschlossenheit kann sich keiner vorstellen. Im Kriegsfalle wäre Sylt dem Feinde schutzlos preisgegeben, da von der See aus jede Landung möglich ist, während kein deutscher Soldat hierher befördert werden kann. Vom Dammbau, der eine Eisenbahnverbindung von Sylt nach dem Festlande schaffen sollte, und der in allen Zeitungen vor Monaten besprochen wurde, hört man kein Wort mehr. Die Insel Sylt bleibt ihrem Schicksal überlassen."

[**Was der englische „Kohlenstreik" bedeuten würde.**] Wenn vor dem 1 März eine Einigung zwischen den englischen Kohlenminenbesitzern und den Bergarbeitern nicht zustande kommt, werden vom letzten Februartage an 730 000 Bergarbeiter ihre Arbeit niederlegen und in ganz England soll bis zum Ende des Streikes kein Förderkorb mit Kohlen aus den Tiefen der Erde zum Tageslicht emporgehen. Was das für England bedeuten würde, welche Wirkungen ein Kohlenstreik von längerer Dauer auf Industrie, Land und Leute haben müßte, sucht eine englische Wochenschrift in einem ausführlichen Aufsatze darzulegen. Denn ein Streik aller Kohlenarbeiter müßte schon nach kurzer Dauer Handel und Wandel vollkommen lahmlegen. Dunkelheit und Chaos würden herrschen. 20 000 Lokomotiven und 700 000 Eisenbahnwagen müßten still liegen, gegen 1 Million Fabriken und Werkstätten ihre Pforten schließen, die Schiffahrt würde brach liegen und die ganze britische Flotte die Möglichkeit verlieren, das Land zu schützen. „Das ist," so führt die Zeitschrift aus, „kein vages Phantasiebild, sondern nur eine wirklichkeitsgetreue Schilderung dessen, was eintreten müßte, wenn ein solcher Streik wirklich länger als einige Wochen dauern würde. Denn unser ganzes modernes Leben ist von der Kohle abhängig. Nach 14 Tagen würden voraussichtlich alle Bahnen Englands ihren Betrieb einstellen müssen, wenn man sich nicht dazu entschließen würde, zu fabelhaften Preisen in Amerika oder Deutschland Kohlenersatz zu suchen. Amerika wäre zwar imstande, genügend Kohlen zu liefern, aber die hohen Frachtraten machen den Import unmöglich und würden sofort die Rentabilität aller großen Unternehmen zerstören. Es gibt nur wenige Fabriken in England, die genügend Kohlenvorräte besitzen, um bei einem Ausbleiben der Kohlenlieferung zwei oder drei Wochen lang ihren Betrieb aufrecht zu erhalten; man verfügt nicht über die genügenden Lagerräume und kann infolgedessen für den Streikfall nur unvollkommene Vorbereitungen treffen. Die britische Admiralität kauft schon jetzt alle Kohlenvorräte auf, die sie erlangen kann, denn unter normalen Verhältnissen würden die Kohlenlager der Marine nur 14 Tage lang ausreichen, um den Dienst der Kriegsflotte aufrecht zu erhalten. Die Kohlenschiffe, die zweifellos aus Deutschland oder Holland geringere Mengen des unentbehrlichen Brennstoffes nach England schaffen würden, könnten damit nur wenig, keinesfalls entscheidende Hilfe bringen aus dem einfachen Grunde, weil mit dem Stocken des Bahnbetriebes die Möglichkeit erlischt, die Ware ins Landinnere zu befördern. Aber da auch die Gasanstalten und die Elektrizitätswerke auf Kohlenlieferung angewiesen sind, würde das Land nach wenigen Wochen keine Beleuchtung mehr haben." Einen Vorgeschmack von den schrecklichen Folgen eines Kohlenstreikes hat England bereits im Jahre 1893 genossen, als die Bergwerke von Yorkshire, Lancashire, Nottinghamshire, Derbyshire, Warwickshire und Staffordshire ihren Betrieb einstellten. Die anderen Kohlenbergwerke arbeiteten fort, da sie nicht dem Bergwerkbesitzerverband angehörten, und dadurch war es möglich, daß die Arbeit in den anderen Werken sechs Monate lang ruhen konnte. Sofort gingen die Kohlenpreise gewaltig in die Höhe, man zahlte in London 4 Mark für den Zentner Kohlen für Haushaltszwecke, die Fabriken arbeiteten mit Verlust und stellten schließlich den Betrieb ein. Hunderttausende von Menschen waren brotlos und bitterster Not ausgeliefert; nur unter gewaltigen Anstrengungen gelang es den Wohltätigkeitsorganisationen, durch Eröffnung von Freiküchen das Gespenst des Hungertodes hintanzuhalten. Wenn heute in England ein allgemeiner Kohlenstreik ausbricht, werden nach wenigen Wochen 16 Millionen Menschen, Männer und Frauen, durch das Stilliegen aller Betriebe und Geschäfte brotlos. Zugleich aber steigen die Lebensmittelpreise gewaltig an. Die Bergarbeiter selbst würden mit jeder Woche 30 Millionen Mark einbüßen, und die Arbeiter der Baumwolle-, Wolle-, Stahl- und Erdwarenindustrie nach kurzer Zeit wöchentlich zusammen über 40 Millionen. Glücklicherweise ist die Gefahr, daß ein Kohlenstreik in England längere Zeit waltet, nicht allzu groß, aus dem einfachen Grunde, weil auch die Arbeitnehmer bei einer längeren Dauer dieses Kampfes ökonomisch dezimiert würden. Der englische Bergarbeiterverband zählt heute 730 000 Mitglieder, das Vermögen des Verbandes und die Streikkasse verfügt über 30 Millionen Mark. Selbst wenn der Verband seinen streikenden Mitgliedern wöchentlich nur 10 Schilling bezahlt, würde das eine Wochensumme von 7 300 000 Mark bedeuten, so daß im Verlaufe von vier Wochen das Vermögen der Arbeiterorganisation vollkommen aufgezehrt wäre. Hierzu aber tritt noch die Frage: wie sollen bei den sofort eintretenden Preissteigerungen aller Lebensmittel die Bergarbeiterfamilien mit 10 Schilling in der Woche existieren können, wenn sie bei jetzigen Verhältnissen mit 30 kaum auskommen? Die Wahrscheinlichkeit eines längeren Kohlenstreikes ist also gering.

[**Die Wasserlieferung der schweizerischen Gletscher im Sommer 1911.**] Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Gletschergebiete für die aus ihnen kommenden Flüsse in der trockenen Jahreszeit von größter Bedeutung sind. Man führt in dieser Beziehung bei uns am häufigsten den Rhein an, der auch in der trockensten Jahreszeit durch das Schmelzen der schweizerischen Gletscher, sowie durch seine dortigen Nebenflüsse, erhebliche Wassermengen empfängt, während die Mittelgebirgsflüsse, wie Elbe und Oder, alsdann höchst wasserarm sind. Die Tatsache ist richtig, allein über das Maß der Wasserlieferung der Gletscher lagen nur wenig zuverlässige Angaben vor. Die ungemein lange Wärme- und Trockenzeit des Sommers 1911 hat es nun möglich gemacht, genaue, nicht durch Regenfälle beeinträchtigte Messungen der Schmelzwasserlieferung verschiedener schweizerischer Gletscher auszuführen. Es ergab sich, daß ein mittelgroßer Gletscher in den heißen Tagen des Augusts eine Schmelzwassermenge von 20—30 Kubikmeter in der Sekunde liefert, also ungefähr so viel, wie der Neckar bei Niedrigwasser dem Rhein zuführt. Dies Gletschergebiet hat aber kaum 25 qkm Oberfläche, während das Flußgebiet des Neckar 14 000 Quadratkilometer umfaßt. Der Abfluß eines Gletschers von der Größe des Aletsch, dessen Oberfläche 130 Quadratkilometer umfaßt, übertraf an Wasserabgabe die Niedrigwassermengen des Mains und der Mosel, deren Flußgebiete 27 000 Quadratkilometer bezw. 28 000 Quadratkilometer umfassen. Die von Anfang Juli bis Ende August ununterbrochen dauernde heiße Trockenperiode hatte am Nordfluß der Alpen die letzten Wassermengen, welche sich in den wasserhaltigen Schichten noch vorfanden, völlig aufgezehrt. Allein aus dem Birsgebiet sind während dieser regenlosen Zeit ungefähr 50 Millionen Kubikmeter Wasser abgeflossen. Das 1800 Quadratkilometer umfassende hydrographische Einzugsgebiet Basels von der Ergolzmündung bis zur Mündung der Wiese lieferte Mitte August an den Rhein noch 7,5 Kubikmeter in der Sekunde. Das dreimal so große Einzugsgebiet der Rhone, oberhalb der Mündung des Genfer Sees, gab zur gleichen Zeit eine Schmelzwasserflut von über 500 Kubikmeter in der Sekunde ab. Da der Rhein in Basel bei einem Pegelstand von 50 Zentimeter eine Durchflußmenge von 515 Kubikmeter in der Sekunde aufwies, so kam die Wasserzuführung der Rhone bei 5220 Quadratkilometer Einzugsgebiet, der Abflußmenge des Rheins mit einem siebenmal größeren Flächengebiet (36 000 Quadratkilometer) gleich. Von dem Einzugsgebiet der Rhone entfallen 1037 Quadratkilometer auf Gletscher und Firnfelder, während im Rheingebiet oberhalb Waldshut die Gletscherflächen nur 1,67 Prozent des gesamten Einzugsgebietes ausmachen. Man darf aus Vorstehendem schließen, daß in Zeiten anhaltender Trockenheit und Hitze die Wasservorräte der großen europäischen Ströme vollständig unter der Gewalt der Gletscherschmelze stehen.

[**Verdi-Funde.**] Auf den 9. Okt. 1913 fällt der hundertste Geburtstag Giuseppe Verdis. Man plant für diesen Tag in Italien schon heute große Feste und will ihm durch die Herausgabe des gesamten Briefwechsels des verstorbenen Komponisten eine besondere Bedeutung verleihen. Um die im Nachlaß Verdis befindlichen Briefe zu prüfen und für die Veröffentlichung zu sichten, begab sich eine aus den Herren Scherillo, Boito, Seletti und Campanari bestehende Kommission nach der berühmten Villa Sant Agata, in der der Meister einen großen Teil seines Lebens verbracht hat. Zu ihrer großen Überraschung fand die Kommission hier, wie der Advokat Campanari in der „Perseveranza" berichtet, unter Verdis Papieren jene vollständige Ouvertüre zu „Aida", an deren Existenz niemand glaubte, obwohl berichtet worden war, daß Verdi sie zurückgezogen habe, weil sie ihn bei der Generalprobe zur ersten „Aida"-Aufführung in Kairo nicht befriedigt hatte. Man fand ferner alle von Verdi herrührenden vorbereitenden Studien zur Oper mit Erläuterungen zur Handlung, das Scenarium in Prosa und ein zum Teil schon in Verse gebrachtes Scenarium. Die bedeutungsvollste Entdeckung aber war die eines Bildes, das der bekannte Kunsthistoriker Ugo Ojetti vergeblich in ganz Italien gesucht hatte: es ist ein von Morelli gemaltes Bildnis Verdis.

Letzte Nachrichten.

Frhr. von Hertling bayerischer Ministerpräsident?

München, 8. Febr. **(Eig. Drahtb.)** Da die Entscheidung über die Neubildung des Staatsministeriums noch nicht gefallen ist, kursieren Gerüchte, daß Prinzregent Luitpold beabsichtige, die Regentschaft an seinen ältesten Sohn, den Prinzen Ludwig, abzutreten. Nach Erkundigung an amtlicher Stelle sind die Gerüchte absolut unrichtig. Wie verlautet, soll im neuen Ministerium Freiherr von Hertling Ministerpräsident und Kultusminister, Frhr. von Würtzburg Minister des Äußern und Freiherr von Pechmann, bisheriger Direktor der Bayerischen Handelsbank, Finanzminister werden.

Berlin, 7. Febr. Der Staatssekretär des Reichskolonialamtes, Dr. Solf, wird sich in den nächsten Tagen mit dem zuständigen Referenten nach Antwerpen begeben, um sich über die Verhältnisse der dortigen Diamantenindustrie zu informieren.

London, 8. Febr. **(Drahtb.)** Kriegsminister Haldane ist gestern nach Deutschland abgereist. „Daily Cronicle" stellt fest, daß es sich um einen rein privaten Besuch handelt.

Sport.

Cannes, 7. Febr. Die Sportwelt von Cannes hatte gestern ihre Sensation. Im Golfspiel maßen sich mit zwei französischen Meistern der ehemalige Führer der englischen Konservativen und Expremier Balfour und sein Nachfolger Bonar Law. Balfours Virtuosität erregte allgemeine Bewunderung.

Handel und Industrie

Tatsächlich erzielte Getreidepreise für 100 Kilogr
8. Februar 1912.

Ort:	Weizen:	Roggen:	Gerste:	Hafer:
Münster	20,60	19,50	00,00	19,00
Lippstadt	20,60	19,30	00,00	19,50
Hamm	19,15	18,25	00,00	00,00
Soest	20,60	19,30	00,00	19,50
Recklinghausen	21,10	00,00	00,00	00,00
Dortmund	20,20	19,20	00,00	19,00
Bochum	21,35	19,74	17,75	21,15
Hagen	21,00	18,95	17,50	19,25
Meschede	19,40	18,15	17,75	19,45

Hauptredakteur: **Rudolf Strietholt.** Verantwortlich für Politik: Dr. **P. Dückers**; für das Feuilleton: Dr. **Fr. Castelle**: für den übrigen Teil: **Paul Koene**; für die Reklamen und Inserate: **Anton Busch**, sämtlich in Münster. — Druck und Verlag der **Aschendorffschen Buchhandlung** in Münster.

Verdingung.

Für den Neubau des Provinzial-Schulkollegiums zu Münster i. W. sollen die Beschläge von 41 Doppel- u. 81 einfachen Fenstern vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen sind auf dem Neubaubureau während der Dienststunden einzusehen, können aber auch gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung von 2,— M. (nicht in Briefmarken) bezogen werden. Die Angebote sind mit der Aufschrift: „Angebot für die Fensterbeschläge zum Neubau des Provinzial-Schulkollegiums zu Münster i. Westf." versehen bis zum Sonnabend, 17. Febr. 1912, vormittags 11 Uhr, an das Neubaubureau Heerdestr 27 versiegelt und postfrei einzureichen.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Münster, den 31. Jan. 1912.
Königl. Hochbauamt I.

Verdingung.

Für den Neubau des Provinzial-Schulkollegiums zu Münster i. W. sollen die Roll-Jalousien (rund 107,00 qm) vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen sind auf dem Neubaubureau während der Dienststunden einzusehen, können aber auch gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung v. 1,— Mk. (nicht in Briefmarken) bezogen werden. Die Angebote sind mit der Aufschrift: „Angebot für die Roll-Jalousien zum Neubau des Provinzial-Schulkollegiums zu Münster i. Westf." versehen bis zum Sonnabend, 17. Febr. 1912, vormittags 10 Uhr, an das Neubaubureau Heerdestr 27 versiegelt und postfrei einzureichen.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Münster, den 31. Jan. 1912.
Königl. Hochbauamt I.

Bürg. Wirtschaft auf Hektoliterpacht
zum 1. April zu verpacht. Offerten unt. **M Z 931** an das Central-Zeitungs-Bureau. a2b

Bäuerl. Genossenschaft sucht zur Aufbewahrung der Bücher, sowie der Kasse guterhaltenen, gebrauchten
Geldschrank
zu kaufen. Off. u. Pr. unt. **M X 928** an das Central-Ztgs.-Bur. a2b

Holz-Verkauf.

Am Samstag, 10. Febr. cr., sollen aus dem Frhrl. von Kerckerinck zur Borg'schen Forstrevier Borg bei Rinkerode öffentl. meistbietend verkauft werden:

1. Distrikt Gartenbusch (dir. a. d. Chaussee Münster-Hamm):
37 Buchen und -Abschnitte, 4—15 Mtr. lang, 22—66 Ztmr. Durchm., astrein und gradschaftig, gutes Nutzholz, Schneidstücke,
25 Eichen, 8—15 Mtr. lang, 19—60 Ztmr. Durchm., vorzügl. Schreinerholz, Bau- und Geschirrholz,
20 Eschen, 10—16 Mtr. lg., 15—26 Ztmr. Durchm.,
8 Lärchen, 11—16 Mtr. lg., 13—23 Ztmr. Durchm.,
1 Kirschbaum, 14 Mtr. lg., 24 Ztmr. Durchm.

2. Distrikt Hampelknapp:
1 Weym.-Kiefer, 14 Mtr. lang, 24 Ztmr. Durchm.,
15 Rm. Eichenriegelpfähle.

3. Hint. Leibzüchterholz:
50 Rmtr. Eichen-Durchforstungsholz (Brennholz),
1 Partie Eichenreiser.

Zusammenkunft 10 Uhr v. im Gartenbusch.
Nähere Auskunft evt. Förster Altmeppen, Borg bei Rinkerode.
Haus Borg bei Rinkerode, den 1. Februar 1912.
Reichsfreiherrlich von Kerckerinck zur Borgsche Rentei.

Offene Stellen

Ein im Kassen- und Steuerwesen vorgebild. kautionsfähiger junger Mann, der flott stenographier. u. maschinenschreiben kann u. in der dopp. Buchführung bew. ist, gesucht. Evangelische bevorzugt. Eintritt nach Übereinkunft. Off. mit Zeugn. u. Gehaltsanspr. unter **M G 938** an das Central-Zeit.-Bureau erbeten.

Friseurgehülfe
sucht **Frey**, Berspohl.

Bekanntmachung.

Der im Rohbau aufgeführte 30 Meter hohe Wasserturm hierselbst, soll mit einem wasserdichten Außenverputz versehen werden.

Angebotsformulare sind vom Stadtbauamte gegen Erstattung der Selbstkosten erhältlich.

Vorschriftsmäßig ausgefüllte, unterschriebene, verschlossene und versiegelte Angebote sind bis
Mittwoch, den 14. d. Mts., vormittags ½11 Uhr
an uns einzureichen.
Zuschlagsfrist 3 Wochen.
Gronau, den 3. Februar 1912.
Der Magistrat: Hagedorn.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag, 15. Februar 1912, sollen in den **Gräflich Droste-Vischering'schen** Forsten des Gutes **Kakesbeck** zu Lüdinghausen, Bschft. Bechtrup, meistbietend verkauft werden:

1. in der Telghegge, Distr. 27b:
77 Eichen mit 131,86 fm Inhalt (bis 19 m lang und 65 cm Durchmesser),
2 Buchen mit 1,55 fm Inhalt (bis 10 m lang und 36 cm Durchmesser),
16 rm Eichennutzknüppel, 2 m lang (Kamppfähle),
176 „ Eichen- und Buchenscheit,
7 „ Eichen- und Buchenknorrholz,
360 „ Eichen- und Buchenreiser, III. Klasse.

2. im Breil, Distr. 23:
11 Eichen bis 11 m lang und 16 cm Durchmesser,
58,5 rm Eichennutzknüppel in ganzer Länge,
50 „ Eichenreiser (unaufgearbeitet).

Der Verkauf beginnt in der **Telghegge**, vormittags 10 Uhr, daran anschließend im **Breil**. r2a
Burg Vischering bei Lüdinghausen, den 6. Februar 1912.
Der Rentmeister: van Dyk.

Aschendorffsche Verlagsbuchhdlg., Münster Westf.

Literarische Festgeschenke.

Die Briefe der Dichterin Annette von Droste-Hülshoff, hrsg. u. erläutert von H. Cardauns. 458 S. gr. 8° Mk. 10.—, gebd. Mk. 12.25.

Der junge De Spinoza, Leben und Werdegang im Lichte der Weltphilosophie. Von St. von Dunin Borkowski S. J. Mit 2 Vierfarbendrucken, 13 Autotypien und 7 Faksimiles. XXIV u. 636 S. gr. 8°. Mk. 15.—. Gebd. Mk. 17.40.

Im Bannkreis Babels. Panbabylonistische Konstruktionen und religionsgeschichtliche Tatsachen. Von F. X. Kugler S. J. Mit 7 Abbildungen. XX u. 165 S. Mk. 4.—. Gebd. Mk. 5.25.

Papsttum und Untergang des Templerordens. Von Prof. Dr. Finke. 1. Band. Darstellung XVI u. 398 S. gr. 8° Mk. 8.—, gebd. Mk. 9.75. 2. Band. Quellen IV u. 409 S. gr. 8° brosch. Mk. 12.—, gebd. Mk. 13.75.

Die schönsten Gedichte von Fr. von Schiller mit der lateinischen Übersetzung von Joh. Dom. Fuss hrsg. von Dr. Plassmann 160 S. gr. 8°, Mk. 1.50, gebd. Mk. 2.—.

Jede Buchhandlung liefert.

Gastwirtschaft-Verkauf.
Die Wirtschaft Lankhorst zu Neuenhaus i. H., neue Gebäude mit groß. Garten, sehr gut gelegen, ist preiswert zu kaufen. a2a
A. Dirks, Kommissionär, Hamm i. W., Kl. Weststr. 10.

Kotten,
gute Gebäude, 1 Morg. Ackerland u. viele Obstb., 16 Wohnräume, gr. Stallung m. rent. Schweinemästerei und Geflügelhof, 15 Min. vorm Neutore an Verkehrsstraße gelegen, ist sofort für 18 700 Mark bei geringster Anzahl. zu verkaufen. Mietertrag 1000 Mark. Offerten unter **C D 983** an die Geschäftsst.

In einer aufblühenden Industriestadt an der Lüdinghauser Kreisgrenze haben wir eine gutgehende
Schenkwirtschaft
mit ca. 600 H. Jahreskonsum umständehalber zu verkaufen. Anzahl. 20 000 Mk. aus eig. Mitteln.
Ferdinand Greve u. Co., Lünen.

Gute Wasserkraft in günstiger Lage für Müller, Schreiner, Drechsler und ähnliche Betriebe geeignet, ist w2b
zu verpachten.
Kapitalkräftige Reflektanten wollen sich melden unter **M L 880** an das Central-Zeitungs-Bureau.

Infolge Betriebs-Vergrößerung haben wir einen liegenden englischen
Leuchtgasmotor 9 PS.
mit sämtl. Zubehör, als zwei große Kühlgefäße, Transmission usw., bill. abzugeben. Der Motor ist noch kurze Zeit täglich im Gebrauch zu besichtigen.
Pape & Böhm, Münster i. W.

Feinsten Schellfisch
empfiehlt
H. Döpp, Blücherstr. 18.
Fernruf 1674.

Waschmaschine, fast neu, billig zu verk.
Pius-Allee 4.

Wann sollen Frauen und Mädchen zur
»» Rechtsschutzstelle «« gehen?
Wenn sie mit der Invaliden- u. Altersversicherung nicht Bescheid wissen.
Wenn Herrschaft und Gesinde untereinander Schwierigkeiten haben.
Bei Beleidigungen u. Streitigkeiten.
Wenn sie in Miets- und Dienstverhältnissen im Unklaren sind.
Wenn ihre Schuldforderungen nicht beglichen werden.
In Erbschafts- und Testamentsangelegenheiten.
Wenn sie klagen wollen.
Bei Ehe- und Familienstreitigkeiten usw. finden sie unentgeltlichen Rat bei der **Rechtsschutzstelle**, Domplatz 37/38.
Sprechstunden: Dienstag nachmittags von 6—8 Uhr, Samstag morgens von 10 bis 11½ Uhr.

Brennholz
fein und grob, liefert Sack- und Karrenweise frei Haus die Holzhandlung von j3b
Landenbach & Gövert, früher Gourcy,
— Telephon 191. —

Miet-Pianinos
H. Niemann.

Kl. Einfamilienhaus
in ruhiger feiner Lage zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe unter **H H 3424** a. d. Gesch.

Alte Gebisse, Gold, Silber kauft zu höchsten Preisen **Münz**, Pferdegasse 15, I. Haus von der Rothenburg a*

400 Seifert-Kanarien, dressierte Sänger a. 8—20 M. Zs. bei Ref. o. Nachn. Lehrer **Berding**, Telgte, Westf., Großzücht. edl. Kanarien. *a

50% mehr als jeder Althändler zahlt für getragene Herren- und Damengarderobe u. Schuhe 16b
S. Scheier, Mauritzstraße 4.

Dobermann-Rüde,
7 Monate alt, echte Rasse, schön gewachsen, ganz bill. zu verkaufen.
Zu erfragen in der Gesch.

Hotel
in günstiger Lage (Münster) fein eingerichtet, 30 Logierzimmer, große Restaurationsräume, Kegelbahn, Stehbierhalle unter günstigen Bedingung. mit kompl. Einricht. an tüchtigen Fachmann
zu verkaufen.
Erforderlich sind zur Anzahlung mindestens 20 000 Mk., sowie Nachweis, Angabe der Familienverhältnisse und früh. Beschäftigung. Off. u. M W 980 an das Centr.-Ztgs.-Bur. a2b

Brandholz
in größeren und kleineren Posten abzugeben.
Peter Büscher & Sohn
Plönisstraße 5. *

Gebrauchtes, guterhaltenes **Herren-Fahrrad**, wenn mögl. mit Rücktrittbr. u. ein Fahrrad mit kl. Rahmenbau zu kaufen ges. Näh. Ang. nebst Preis u. **G G 967** an die Geschäftsstelle.

Hochherrschaftliches Wohnhaus
in Pfarre Lamberti, mit schönem Garten, am äußerst verkehrsreicher Straße gelegen, sehr passend für *
Zahnarzt od. Rechtsanwalt,
die gute Praxis haben und diese mit gesundem, gemütl. Familienheim vereinig. woll. Briefadresse: Postschließfach Nr. 44 Münster i. W. *

Totenbriefe, Totenzettel
werden schnell und billig angefertigt.
Aschendorffsche Buchdr.
Aufträge wolle man abgeben **Michaelisplatz 9** (Exp. d. Münst. Anzeig. u. Volksztg.) oder **Klosterstraße 31—32.**

„Haben Sie
offene Beine
Krampfadergeschwüre, Hautentzündungen, dann bringt Ihnen Zucker's **„Saluderma"** rasch Erleichterung. Ärztl. warm empf. Dose 50 Pf. und 1 M. (stärkste Form) bei **F. Meyhöfener, Th. Koch, A. & F. Hansmann, H. Bischof u. O. Krumbein.**

Aus-

gleichungen für Verwachsene.
Leibbinden
nach Teufel, u. eigene Fabrikate.
Rüngeler,
Corset- u. Bandagen-Fabrik
Prinzipalmarkt 3.

Mein neues Bett.
Hochfein rot, dicht Daunenköper, große 1½ schläf. Ober- u. Unterbetten und 2 Kissen mit 17 Pfund Halbdaunen, weil teils kleine Farbfehler, das Gebett Mk. 30.—, dasselbe Bett mit Daunendecke Mk. 35.—, feinstes herrschaftl. Daunenbett Mk. 40.—. Zweischläfig jedes Bett Mk. 5.— mehr. Nichtgefallend, Geld zurück. Ve sied billig. Katalog frei 10 000 Kunden Bettenfabrik
Th. Kranefuss, Kassel 108.


Deutsche Schäferhunde
(Hund und Hündin), prima Abstammung (Stammbaum), 6 Monate alt, billig zu verkaufen. Offerten unter **C C 2** an die Geschäftsstelle.

Ein guterhaltenes **Ballkleid**, pass. für Fastnacht, billig zu verkaufen. Näh. Gesch.

Benoid-Gaslampe, 25 Fl., nicht lange im Betrieb, weg. elektr. Lichtanlage billig zu verkaufen. Off. u. **A B 942** an die Gesch. ds. Bl.

Extra billig.
Brat- und Suppen-Hühner
Stück 1.30, 1.50, 1.80, 2.00 M.,
weiße sibirische
Hasen
Stück M. 3.00 u. 3.20.
Eier-Großhandlung
Kirchherrengasse 16.
Fernruf 1445.

Auf sofort od. später eine
Wirtschaft zu miet. ges.
Off. u. **E E 4** an die Gesch.

Damm-Klavierschule
zu verk. Kettelerstr. 35, I.

Statt besonderer Anzeige.

†

Gott der Herr hat heute unser herzliebes Söhnchen

Carl Gregor

im zarten Alter von einem Jahr nach kurzer Krankheit unerwartet zu sich genommen.

Münster, d. 6. Febr. 1912.

Rechtsanwalt Dr. ten Hompel u. Frau, Maria geb. Strunk.

Die Beerdigung findet statt am **Freitag**, den 9. Februar, nachmittags 4 Uhr vom Sterbehaus Kreuztor 5, I.

Wohnungs- und Stellen-Anzeiger.

An dieser Stelle kosten Anzeigen aus Münster bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. der Spaltenraum von 2,4 mm Höhe.

Offene Wohnungen

Möblierte Zimm. mit Morgenkaffee zum 1. März zu verm. Näh. **A. Rolef,** Markt 37. w3b

Ein gut möbl. Part.-Zimm. m. Morgenk. und Zentralheizung zu verm. a2b Kleimannstr. 3.

2 eleg. möblierte Zimmer zu vm. Schreibtisch, Dauerbrenner. w2b **Hasenstraße 14.**

1 gut möbl. Z. mit Morgenk. zu verm. Hasenstr. 14. w2b

Gr. hocherrsch. Wohnung am Kreuztor, direkt an der Kreuzschanze, schönste Lage Münsters, 2. Etage, 8 Zimmer und Küche, 4 Mansarden, Garten und sonst. Zubehör, zum 1. April zu verm. Näh. Bergstr. 24, 2. Et. a*

Große, hochelegant einger. Wohnung, 12 Zimmer, Küche, Balkon mit Aussicht auf die Promenade, Keller, Gaslicht, sofort od. später zu vermieten Näh. Mühlenstraße 8. *

Herrschaftliche **2. Etage,** 6 Zimmer, Küche, Bad, 3 Mansarden und Zubehör zum 1. April zu vermieten. Raesfeldstraße 3. Näheres bei **Geßner,** Kettelerstraße 41. 13c

Eine frdl. Wohnung, 2—3 Zimm., Küche nebst Zubehör an ruh. Mieter sofort zu vermieten. w3b Näh. **A. Rolef,** Markt 37.

Zum 1. April findet ein (t2b **einf. Mädchen** in bess. Privath. Gelegenheit die Küche und den Haush. zu erl. ohne gegenseitige Vergütung. Adr. zu erfr. in der Gesch.

Wohnung,

7 Zim., Balkon, Küche, Kell. nebst Mans. u. Zubehör, Pr. 900 Mk., z. 1. 4. 1912 zu vm. **H. Schöppner,** Neustr. 6/7. *

Die **2. Etage,** Hammerst. 73 und 75 sind zum 1. April zu vermieten, 5 Zimmer u. 7 Zimmer und Küche. Näh. Hammerstraße 71, part.

Schöne **Mansardenwohnung,** 2 Zimmer und Küche z. 1. Apr. zu verm. (Straßenfront). Industriestraße 8, pt.

1. Etage,

5 Zim. u. all. Zubehör, zum 1. April zu vm. Nordstr. 16.

Frdl. Wohnung zu vermieten. Pluggendorferstraße 21.

In schön gelegenem **Eckhause** des Südviertels habe zwei herrschaftl. Etagen u. 1. geräumige Mansarden-Etage mit allem Zubeh. preisw. zu verm. R. Warendorferstr. 2. a5a

Wegzugshalber ein Einfamilienhaus, enthaltend 8 Zimmer, kompl. Badeeinrichtung, mehr. schöne Mans., Koch- und Leuchtgas, mehrere luftige Keller, schöner großer Garten, Stallungen für drei Pferde, Wagenremise, passend für Offiziere, im Kreuzviert. belegen, zum 1. 4. 1912 zu vermieten. Näh. **Jüdefelderstraße 41.**

Gesuchte Wohnungen

2 möbl. Zimmer in bess. Hause mit Pension ges. Telephon erwünscht. Off. m. Pr. **unt. S T 958** an die Gesch.

Brautpaar sucht sofort **2—3 möbl. Zimmer** mit oder ohne Pension oder Morgenkaffee (Preisangabe), eventuell ganzen Hausstand zu kaufen. Mietskontr. kann mit übernommen werden. Off. u. O O 896 an die Gesch. t3c

Kinderloses ält. Ehepaar sucht zum 1. April oder 1. Oktober in feiner Gegend in ruhigem herrschaftlichem Hause, das nur für 2 Familien bewohnbar, (f3b

4—5 Zimmer

nebst Zubehör. Off. mit Ang. von Miete u. sonst. Bedingungen unter **J J 3425** a. d. Gesch.

Jg. Ehepaar, 2 Pers., sucht Wohnung in bess. Hause, *2 Zim., Küche, ev. mit Mans. Off. u. F F 5 an die Gesch. *

Offene Stellen

Für sof. oder zum 1. März ein katholisches braves

»» Mädchen ««

nicht unter 17 Jahren, zur Haus- und Küchenarbeit ges. Selb. wird Gelegenheit geb., sich in der guten bürgerlichen Küche auszubilden. Off. u. F F 3500 an die Gesch.

Weg. Erkrank. des jetzigen suche ich sofort oder zum 1. März ein perfektes *

Küchenmädchen

gegen hohen Lohn. **Frau Landrichter Büning,** Georgskommende 1.

Suche für sofort oder später für ein Gut ein kath., properes **Hausmädchen,** welch. i. Zimmerputzen, Waschen und Bügeln erfahren ist. Gehalt monatlich 20 Mark. Offerten unter **L L 3005** an die Geschäftsstelle. w2b

Suche für sofort oder später in bessere Damenkonfektion **eine Gehülfin und eine Volontärin.** **H. Tewes,** Lüdinghausen.

Perfekte Köchin, die etwas Hausarbeit übern., per 1. April für herrschaftl. Haush. gesucht. Zweitmädch. vorhanden. Off. u. **W 3 960** an die Gesch. ds. Bl. *

Gut empfohlenes * **Küchenmädchen** z. 1. April gesucht. **Prof. Dr. Plaßmann,** Nordstr. 47. *

Für kl. **Haushalt** brav., jung. Mädchen, welches auch die **Küche erlernen** kann, zu April gesucht. Rothenburg 36, I. Etage.

Gesucht z. sof. Eintritt **Mädchen** f. alle Hausarbeit von herrsch. Landhaushalte (ohne landwirtsch. Betrieb). Lohn 50 Tal. b. famil. Behandl. **Gelegenheit zur gründl. Erlern. des Haushaltes.** Off. unter **Z 3 3014** an die Geschäftsstelle. w2a

Ein 14—16jähriges **»» Mädchen ««** für leichte Hausarbeit gesucht. Näh. Geschäftsstelle ds. Bl.

Suche z. 1. April od. früher **Mädchen** f. Küche und **Zweitmädchen,** Anmeldg. bei **Hauptmann Hevelle,** Altumstraße 13.

Ich suche mehrere tücht. prop. **»» Mädchen ««** für Haus- und Küchenarbeit, sowie auch für Landwirtsch., ferner suche ich ein fleißiges, properes, evangel. * **»» Mädchen ««** zum 1. April nach **Elberfeld** in Privathaushalt. **Frau Maria Graf,** gewerbsm. Stellenvermittl., **Castrop-Schwerin,** Obere Dortm. Straße 103.

Krankheitsh. p. sof. für kl. Haushalt brav. **Mädchen od. Aush. ges.** Näh. Poststr. 15

Braves Mädchen für Küche u. Hausarbeit zum 1. März gesucht. Königstraße 32.

Tüchtiges, einfaches **Mädchen** für Küche u. Hausarbeit zum 1. April gesucht. * **Verspohl Nr. 21.**

Zum 1. April **junges Mädchen** zum Bedienen der Gäste und für leichte Hausarb. bei hoh. Lohn gesucht. **W. Grewe,** Hammerstr. 23.

Suche zum 1. April ein **sauberes Mädchen** für Küche u. Haus geg. hoh. Lohn. N. Frie-Venditt. 18, pt.

Erfahr. Mädchen für Küche u. Hausarbeit zum 1. April gesucht. * Nordstraße 28, 2. Etg.

Zu April oder später ein **tüchtiges Mädchen** für Küche u. Hausarbeit ges. **Frau Justizrat Schründer,** * Engelstraße 9.

In bess. Privathause (kl. Herrenpens.) finden bald. kath. junge Mädch. unt. pers. Anl. d. Hausfr. gute Haushaltungspension. Familienanschl. Preis mäßig u. übereink. Fr. Off. u. **H H 7** an die Geschäftsst. ds Bl. erb.

Suche zum 1. od. 15. März **ein kath. Zweitmädchen,** welches bügeln u. servieren kann. * **Frau Bergrat Kreuser,** Mechernich, Rheinland.

Zum 1. 4. 12 ein **kathol. junges Mädchen** zur Erlernung der Küche und des Haushalts gesucht auf einem Gute ohne gegenseitige Vergütung bei Fam.-Anschl. Landwirtstochter bevorz. Off. u. **G H 3021** an die Gesch. *

Gesucht zum 1. April ein **sauberes jung. Mädchen** zur Erlern. der Küche u. des Haush. ohne gegens. Vergüt. * Hafenstr. 57, 2. Etg.

Schuhmachergef. sof. ges. Kuhr, Kampstraße.

Ein **ordentl. Mädchen** für Küche u. Hausarb. ges. Näh. Mecklenbeckerstraße 41, 1. Et.

Suche z. 1. Mai ein tücht., katholisches, ehrliches **Dienstmädchen,** welch. Haus- u. Gartenarbeit versteht u. auch helfen muß Gäste bedienen, gegen hohen Lohn u. Familienanschluß. **Heinrich Berger,** Restaurant „Gertrudenhof", **Scherlebeck** b. Recklinghausen, Tel. 483, Amt Recklinghausen

Herren mit **Jäger Bekanntschaft** als **Vertreter** ges. 150. M. u. Pr. Off. an Nimrod Leipzig-V. a*

Agent ges. z. **Zigarr.-Verk.** a. Wirtsc. Bergüt. ev. Mk. 300.— monatl. **H. Jürgensen & Co.,** Hamburg 22. j*

Auf sofort und möglichst für dauernd werden w3c

Reisebeamte

bei guten Bezügen von eingeführter **Lebensversicherung** gesucht. Schriftl. Angeb. u. **S T 801** an d. Gesch. d. Ztg. erbeten.

Kaufmänn. Lehrling kann zu Ostern bei mir eintreten. Gute Schulbildg. Vorbedingung. **Ad. Sumser,** t3c Ludgeristraße 82/83.

Friseur-Lehrling kath., zu Ostern gesucht nach auswärts. Off. u. **F G 908** an die Gesch. ds. Bl.

Jüngeren, katholischen **Bäckergesellen,** dem Gelegenheit geboten, sich weiter auszub., sucht auf sof. **B. Baumeister, Selm i. W.**

Suche sofort einen tüchtigen braven katholischen * **Schmiedegesellen.** Werkstatt mit Motorbetrieb. **M. Temming,** Schmiedemstr., Legden i. W.

Ein Schuhmachergeselle * gesucht. **Anton Ernst, Lüdinghausen.**

Commis gesucht. Eine größere mech. Leinen- und Gebild-Weberei Westfal. sucht zum baldigen Eintritt, ev. zum 1. April, einen kath. **tüchtigen jungen Mann,** welcher bereits in obig. Branche tätig gewesen und auch mit Comptoir-Arbeiten vertr. ist. Gehaltsanspr. u. Lebenslauf sind beizufügen Offerten u. **C C 3499** an die Gesch. *

Ein tüchtiger kathol. **Schneidergeselle** für dauernde Beschäftigung auf sofort gesucht. * **Ferd. Wittkamp,** Werne, Bez. Münster.

Suche für sofort oder später mehrere **tüchtige Rockarbeiter** bei dauernder Arbeit. **Kaufhaus A. A. Löwenstein, Ahaus.**

Tüchtiger **Schreinergeselle** für bessere Möbel gesucht. **H. Krosmann, Telgte.**

Zu April ein zuverlässiger **Ackerknecht** gesucht. Näh. **Friedr. Gerling, Greven.** *

Suche zu Ostern oder sofort **einen Lehrling** u. sehr günst. Bedingungen. **Bäckerei und Konditorei Ewald Backwinkel,** * Münster, Schillerstr. Nr. 38.

Tücht. Schreinergeselle, der den Meister vertreten kann, für **dauernd** sofort od. später gesucht. * **Mersch & Schild,** Baugeschäft, Bau- und Möbelschreinerei, **Erlenschwick** b. Recklinghaus.

Auf sofort ein **jüngerer Laufbursche** gesucht. Näh. Gesch. ds. Bl.

Gesucht ein zuverl., kathol **Fuhrknecht** in dauernde Stellung mit Familienanschluß. Eintritt nach Übereinkunft. **Johann Schulte,** **Hamm i. W.,** Heessenerstr. 2.

Gesuchte Stellen

Jg. Mädchen sucht Stelle zur Erlernung der gut bürg. Küche ohne gegenf. Vergütg., am liebsten im Privathaush. in Münster. Off. u. **T U 3493** an die Gesch. ds. Bl.

Jg. bess. **Mädchen,** kathol., sucht zum 1. April Stelle als **Stütze** in kl. Orte. Offert. u. **W W 940** an die Gesch.

Für ein tüchtig., brav., jg. Mädchen, welches im April ihre 3jährige Lehrzeit in meinem Manufaktur- und Konfektionsgeschäft beendet hat, suche Stellung als w3b **Verkäuferin** in gutem, kath. Hause. Gefl. Off. u. **K K 3004** a. d. Gesch.

Tüchtige Näherin sucht noch * **Kundschaft,** Gallitzinstraße 58, I. Etg., r.

Suche zum 1. od. 15. April **Stellung als Stütze oder Köchin.** Off. unt. **D E 945** an die Gesch. ds. Bl.

Suche für meine Tochter, 19 J. alt, kath., i. eig. Haushalt u. 1 Jahr i. Klösterl. Anstatt vorgebildet, Glanzbügeln erlernt, im Nähen nicht unbewand. zu April oder später **Stelle als Stütze** u. z. weit. Ausbild. Gute Behandl. Bedingung, etwas Lohn erwünscht. Gefl. Angebote unt. **J J 6** an die Gesch. ds. Bl. erbeten.

Suche für meine Tochter, 21 Jahre, zum 1. April od. später Stellg. in kath. Hause zur **Erlernung der bürgerl. Küche u. des Haushalts,** ohne gegenf. Vergütung, am liebsten in Münster. Off. unter **A A 1000** an die Gesch. d. Bl.

Eine ältere erfahrene kath. **Zweitwärterin** sucht zu April Stelle zu e. kl. Kinde. Off. u. **J J 930** a. G.

Fräul. (kathol.), mit guter Handschr. u. schriftl. Arbeiten vertr., sucht für halbe Tage **passende Beschäftigung** gegen mäßiges Honorar. Off. unter **B B 1** bef. die Gesch.

Jg. Mädchen, 17 J., sucht Stellg. für ganze Tage. Off. u. **L L 10** an die Gesch. *

Junger Mann, 19 J., sucht Beschäftigung als * **Hausbursche od. a. Lag.** Off. u. **D D 3** an die Gesch.

Bäckergeselle, 23 J., sucht sofort Stellung in besserer Konditorei zur Ausbildung. Offerten unter **F G 3020** an die Gesch. *

Jg. Anstreicher-Gehülfe, pers. Arbeiter, sucht Stellung, auch auswärts. Offerten u. **W 3 999** an die Gesch. ds. Bl.

Wegen Besitzwechsel suchen wir zum 1. Juli oder 1. Oktober für unser Geschäft

geeignetes Lokal

in nächster Nähe des Prinzipalmarktes.

Eier-Großhandlung

Fernruf 1445 **Kirchherrengasse 16.**

6000 M. auf 2. Hyp. hinter Sparkasse zum 1. Mai od. sp. z. leib. ges. Off. u. **G F 3019** a. d. Gesch. a2b

Wirtschaft

zum 1. April zu **verpachten,** 87 qm. (Bisheriger Umsatz 12 000,— bei 34⅔ qm.) In industriereicher Stadt, 20 Min. von einer neuen Zechenanlage. 3000 M. Kaution. w2a Offerten unter **R O 3488** an die Geschäftsstelle.

Älterer, äußerst solider Student sucht Stellung als **Hauslehrer** in guter Familie gegen freie Station. Offerten u. M M 894 **an die Geschäftsstelle.**

English Coffee Club. Ladies, knowing English well and interested in above club are requested to apply to **Miss Clark, Nordstr. 17.** The object of this club is to get practice in speaking the English language. a2b

Getragene Herrengarderobe und Schuhzeug kauft zu den überhaupt nur denk. bar höchsten Preisen, Postkarte genügt, **Münz,** Pferdegasse 15. 1. Haus von der Rothenburg. a*

Zöpfe, Locken - Unterlagen vom besten Haar zu billigsten Preisen sowie sämtliche **Toiletteartikel** w* **Freys Friseur-Geschäft,** **Verspoel 24,** neben Hotel Moormann. **Fernruf 1775.**

Für Vereine!

Münstersches Liederbuch

hersg. von Joh. Schröder.

144 S. 8°. Kartonniert 40 Pfg., im biegsamen Einband 50 Pfg

25 Exemplare kart. 9,00 Mk., gebd. 11,25 Mk.

— Bezug durch alle Buchhandlungen. —

Das vorliegende „Münstersche Liederbuch" ist **auf Anregung verschiedener größerer Vereinigungen unserer Stadt zusammengestellt.** Einige der Lieder haben sich allerdings bereits so eingebürgert, daß jeder Münsterländer sie sozusagen auswendig kennt. Es dürften sich aber auch unter den weniger bekannt gewordenen manche Lieder finden, die, neben poetischer Schönheit oder Eigenart des Stoffes, besonders wegen der darin festgelegten münsterischen Ausdrücke verdienen, daß sie aufgezeichnet und öfters gesungen werden. **Die meisten der Lieder haben ein unverkennbares Lokalkolorit.** Im Anhange sind einige beliebte Volkslieder hinzugefügt. IIsb

Aschendorffsche Verlagshandlung, Münster (Westf.).

Ziehg. 22., 23., 24. Febr. **Wohlfahrts-Geld-Lotterie** zu Zwecken der Deutsch. Schutzgebiete

Lose à M 3.30 Porto u. Liste extra 30 Pfg. 4 Serie. — 330 000 Lose 10167 Gew. ohne Abzug M.

400000 Hauptgewinne Mark:

75000 40000 30000 20000 10000

Loose in all. durch Plakate usw. kenntlichen Verkaufsstellen.

Lud. Müller & Co., in Berlin C., Breitestr. 5. Tel.-Adr.: Glücksmüller.

Billard!

Ein fast neues guterhaltenes **Billard** (Tischbillard) mit sämtl. Zubehör wegen Raummangels preiswert zu verk. **Hotel Schmitz,** Neubeckum i. W. *

Füllofen preiswert zu verkaufen. Näh. Geschäftsst. *

SOROL

das gute alte

Anker-Hausmittel

bei Erkältungen, Influenza, Nervenschmerzen aller Art, Magenschmerzen, Blähungen, Appetitlosigkeit.

Flasche 75 Pf. und M. 1.20.

Übertrifft Karmelitergeist!

Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster i. W.

Soeben erschien:

Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinerordens

herausgegeben von P. Ildefons **Herwegen** O. S. B., Maria-Laach.

Heft 1/2: **Das Buch Ezechiel in Theologie und Kunst bis zum Ende des 12. Jahrhunderts** mit besonderer Berücksichtigung der Gemälde in der Kirche zu Schwarzrheindorf. Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der Typologie der christlichen Kunst, vornehmlich in den Benediktinerklöstern. Von Dr. Wilh. **Neuß.** XVI und 336 S. Mit 86 Abbildungen, 11 ganzseit. u. 23 Tafeln. 10 M., geb. in Leinen 12 M. Gedruckt mit Unterstützung der Provinzialverwaltung der Rheinprovinz.

Dieser I. Band der „Beiträge", die sich zum Zwecke gesetzt haben, eine Sammelstelle für Studien aus dem weiten Gebiete der Mönchsgeschichte zu begründen, stellt eine bedeutsame kunstgeschichtliche Monographie über die Ikonographie des Buches Ezechiel dar. Sie bietet als solche gleichzeitig einen wertvollen Ausschnitt aus der Geschichte der Exegese und des theologischen Denkens überhaupt und beleuchtet die Bedeutung der Mönchsklöster für die kunstgeschichtliche und exegetische Entwicklung. Da die künstlerische Darstellung des Buches Ezechiel in der Doppelkirche zu Schwarzrheindorf ihren Höhepunkt erreicht hat, so bringt Neuß — für die Oberkirche durch den Herausgeber ergänzt — auch den langentbehrten abschließenden Kommentar zu den Fresken dieses hervorragenden Denkmals romanischer Baukunst und Malerei. Die Beteiligung der Provinzialverwaltung der Rheinprovinz an dem Drucke des Buches ermöglichte es, seinen Preis trotz der reichen illustrativen Ausstattung so niedrig zu stellen.

Domherren-Märzen



empfohlen

Gesellschaften u. Vereinen

und werden Aufträge prompt ausgeführt. Gefl. Bestellung erbittet **Germania-Brauerei**

F. Dieninghoff,

Münster i. W. Fernruf 233.

Die noch vorrätigen

Pelz-Kragen,

Stolas, Muffen etc.

sollen mit **33⅓ %** verkauft werden.

Einige hübsche **Damen-Pelzhüte,** nur moderne Stücke, mit

50 %.

Bei der Inventur zurückgesetzte

Hüte, Mützen, Krawatten etc.

werden ganz billig verkauft.

Bitte das Schaufenster zu beachten.

Johs. Barella, „Zum Adler", **Neubrückenstr. u. Bogenstr.-Ecke.**

t26

Kuxmann's

Kunstdünger-Streumaschinen



Original **Westfalia** u. **Selecta** sind unerreicht.

5* Hauptniederlage:

Gebr. Schultz, Münster i. W.

Grosshandlung landw. Maschinen und Geräte.

Deutscher Lourdesverein (E. V.)

Hauptwallfahrt 1912

14.—22. Mai.

1. **Krankenzug** Aachen—Paris—Bordeaux. Leitung: Dr. Schmitz II, Arzt, Aachen, Harskampstrasse 42.
2. **Pilgerzüge** von Aachen über Paris—Bordeaux, von Cöln über Strassburg und Metz—Lyon.

Gesamtleitung: Dr. Susen, Domvikar, Cöln, Steinfeldergasse 16.

Fahrpreise von Aachen und Cöln 55—68 Mark (II. Klasse die Hälfte mehr), Unterkunft in Lourdes (6 Tage) 4—8 Mark täglich. Auskunft durch die Leitungen, in **Münster** auch durch **A. Erdhütter,** Salzstrasse 52.

Karnevalskostüme C. Rütter sen.

Krummertimpen 17—19. Fernruf 1529. w7b

Getragene Herrengarderobe und Schuhzeug kauft zu den überhaupt nur denkbar höchsten Preisen, Postkarte genügt, **Münz,** Pferdegasse 15. 1. Haus von der Rothenburg. a*

Guterhaltene Eichenbalken und Eichensparren hat abzugeben **Peter Büscher & Sohn** Plönnesstraße 5.

Einige altdeutsche * **Speisezimmermöbel** billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Gesucht von einem Herrn einfacher, doch * guter Mittagstisch bei freundl. Familie. (Kostenpunkt nicht Hauptsache.) Off. unter **J J 8 an die Gesch.**

Klavierstimmungen und Reparaturen gut und billig. **Th. Müller,** Techniker für Pianofortebau, Paulstr. 7. Fernspr. 820. *

Statt Karten!

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Mädchens

zeigen hocherfreut an

Dr. med. Beuing u. Frau.

Düsseldorf, den 5. Februar 1912.

Rosa Behning

Joseph Vorspohl

Verlobte.

Nordwalde *Borghorst*

Februar 1912.

Heute entschlief infolge Lungenentzündung meine innigst geliebte Frau, unsere teure Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Elisabeth Groos

geb. von Kummer

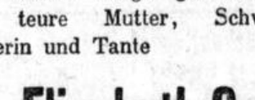
Münster i. W., 7. Februar 1912.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Carl Groos, Major beim Stabe des Inf.-Reg. Herwarth v. Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 10. d. Mts. 4 Uhr vom Trauerhause, Grevenerstrasse 12, aus statt.

Die Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, Dienstag morgen ½10 Uhr unsern lieben Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, den

Schmiedemeister

Carl Jostmeyer

nach langem, schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb plötzlich, aber wohl vorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel, im Alter von 35 Jahren.

Seine Seele wird dem Gebete der Verwandten und Bekannten empfohlen, damit sie ruhe in Frieden.

Schapdetten, Recklinghausen und Nottuln, den 7. Februar 1912.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt zu Schapdetten am Samstag, den 10. Februar, morgens 9 Uhr.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche ansehen zu wollen.

Stellenvermittlung des Augustinusvereins zur Pflege der kathol. Presse.

2842. **Junger Redakteur,** Gymnasialabiturient, tücht. Berichterst. u. Stenogr., mit allen Arbeiten vertraut, besonders auf lokalem Gebiete versiert, sucht sich zu verändern als Lokalredakteur an mittl. Blatte, od. dritter Redakteur an größ. Zeit. Offerten an Generalsekretär Dr. P. Weilbächer, Düsseldorf, Talstraße 55.

2843. **Jüng. Redakteur,** tüchtig u. zuverl., der ein kleineres Zentrumsblatt nachweislich in die Höhe brachte, wünscht sich z. 1. April ds. Js. oder später zu verändern. Dorf. besitzt auch technische und kaufm. Erfahrungen, um evtl. die ganze Leitung eines kleineren od. die Filiale eines größ. Verlages zu übernehm. Offerten an Generalsekretär Dr. Paul Weilbächer, Düsseldorf, Talstraße 55.

2844. **Dr. rer. pol.,** zurzeit Volontär bei einer größ. Tageszeitung, bisher im Bank- u. Genossenschaftswesen tätig gewesen, sucht passende Stellung als **Redakteur** od. **Parteisekretär.** Off. an Generalsekretär Dr. P. Weilbächer, Düsseldorf, Talstraße 55.

2845. **Jüng. Korrektor,** auch in der Redaktion, für lokalen usw. Teil, Berichterstattung u. Redaktionskorrespondenz, ebenso für Propaganda (Inserate usw.) verwendbar, zum 1. April gesucht. Angebote mit Gehaltsanspr., Zeugn.-Abschr. und Stilproben an Generalsekretär Dr. P. Weilbächer, Düsseldorf, Talstraße 55.

2846. **Junger Mann,** 24 J. alt, langjähriger Mitarbeiter an Zentrumsblättern, flotter Berichterstatter, sucht, gestützt auf erstklassige Empfehlungen, Stellg. als **zweiter Redakteur** an Zentrumsorg. Suchender hat mit Erfolg feuilletonistische Arbeiten für führende Organe geliefert, wiederholt in Versammlungen geredet und ist im politischen und kommunalpolitischen Fragen versiert. Offerten an Generalsekretär Dr. P. Weilbächer, Düsseldorf, Talstraße 55.

ENGLISCH.

Zu den neubeginnenden **englischen** Kursen werden noch Anmeldungen entgegen genommen

Französische Kurse zu jeder Zeit.

Konversation, Literatur, Grammatik usw. j45

Berlitz school, Syndikatgasse 4. — Näheres durch die Zeitung. —

Theodor Cloer

Münster i. W.

Ludgeristrasse 9.

Spezial-Abteilung für

Betten.

Grösste Auswahl in

Eisen- und Messing-Bettstellen

von einfachsten bis reichsten Ausführungen in über 60 Formen

Sämtliche Betteinlagen:

Kissen, Plumeaux, Oberbetten, Matratzen, Patent-Sprungfeder-Rahmen, Wolldecken, Steppdecken, Daunendecken.

Federn, Daunen, Rosshaar, Pflanzendaunen.

Volle Garantie für streng reelle Bedienung. Preisanstellungen bitte zu verlangen.

Ich zahle für gebr. Joppen-Anzüge einzelne Joppen, Hosen, Schuhe, Waffen, Uniformen, sowie für Möbel, Ofen, Kochherde hohe u. reelle Preise. m* **Weinberg, Sonnenstr. 80,** gegründet 1872. Postkarte genügt.

Frühjahrs-Wiesendünger W. S., seit Jahren bewährt, besonders auch da, wo Thomasmehl versagt. Neu eingeführt: **Wiesendünger W. A. mit Stickstoff.** wöb Anfragen erb., Vertreter ges. **A. Bornholt,** Weseke i. W., Kunstdüngerfabrik.

Kaiser-Panorama

Kaiserstraße 5. Filiale aus Berlin (Passage).

Vom 4. Februar bis 11. Februar.

Neu! Neu!

Aegypten.

Geöffnet von morgens 10 bis abends 9 Uhr. a2b

Für die Gesamtauflage dieser Nummer unserer Zeitung liegt ein Prospekt der Firma Bauer u. Cie., Sanatogen-Werke, Berlin SW 48, Friedrichstr. 231, bei.